

Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 1 M.
Postzeitungsliste Nr. 194.
Anzeigenpreis die 3 Spalten 1 Zeile 40 Btg.
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:
Duisburg, Seitenstraße 19.
Schluß der Redaktion: Montag
Abend 6 Uhr.
Aufschriften, Abonnementsbestellungen
u. sind an die Geschäftsstelle Seiten-
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Au die christlich-nationalen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Schwere wirtschaftliche Kämpfe bedrohen gegenwärtig die gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands. In zahlreichen Gewerben haben die Unternehmer zum Mittel der Aussperrung gegriffen, um die gewerkschaftliche Aktion lahm zu legen. Das berechnete und notwendige Streben der Arbeiter, ihre Löhne und Arbeitsbedingungen entsprechend der guten Konjunktur und der verteuerten Lebenshaltung zu verbessern, trifft auf den schärfsten Widerstand seitens der Unternehmer. Um diesen Abwehrkämpfen zu widerstehen, bedarf es der äußersten Opferwilligkeit der Arbeiter.

Von unseren christlichen Gewerkschaften sind die Verbände der Maler und Anstreicher und der Verband der Schneider und verm. Berufe besonders schwer betroffen. Fast die sämtlichen Mitglieder dieser Verbände in Rheinland und Westfalen sind ausgesperrt. Die Aussperrung der Schneider erstreckt sich auf fast alle größeren Orte Deutschlands. Die beiden Verbände haben fast die Hälfte ihrer Mitglieder außer Arbeit. Die erst in der Entwicklung begriffenen Verbände haben in den fortgesetzten Kämpfen schon außerordentliche Opfer gebracht. In diesem schweren Kampfe hoffen sie auf die Solidarität ihrer Kollegen.

Christliche Arbeiter! Ihr habt in zahlreichen Fällen eure Solidarität und Opferwilligkeit glänzend gezeigt. Es handelt sich diesmal um zwei Gruppen von Arbeitern, die wesentlich Saisonarbeiter sind, bei denen die Möglichkeit der Verbesserung ihrer Lage sehr beschränkt ist. Die Taktik der Unternehmer geht dahin, vor Beginn der guten Saison durch Aussperrungen der rückichtslosten Art die Gewerkschaftskassen zu schwächen und so die Organisation lahm zu legen. Starke geschlossene Unternehmerverbände führen den Kampf gegen die Arbeiter, deren einziges Vergehen in dem Bestreben besteht, ihre dürftige Lebenshaltung zu verbessern.

Kollegen! Wir dürfen nicht ruhig zusehen, daß die Unternehmer unseren Kollegen mit dem Mittel der brutalen Macht ihr gutes Recht verkümmern und die mit so vielen Opfern und Mühen zum Segen der Arbeiter gegründeten Organisationen zertrümmern.

Unsere Kollegen aus den Verbänden der Maler und Schneider rechnen auf unsere erprobte Solidarität. Zeigen wir diese, indem wir auf der ganzen Linie

unverzüglich Sammlungen

veranstalten, um unseren rücksichtslos aus der Arbeit gejagten Kollegen unter die Arme zu greifen.

Treue um Treue!

Such die Solidarität der christl.-national. Arbeiter!

Der Anschluß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Schäfer, Köster, Behrens, Wieber, Wiedeberg, Kurt Weid, Metger, Effert, Eifenich, Veich, Klotz, Schmidt, Lanje, Demold, A. Behm, Lehner, Cammann, Schwarzmann, Meier, Treiter, Edinger, Illig, Bannier, Schmitz, Schwarz, Giesbertz, Stegerwald.

NB. Die Sammelisten werden gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Aufrufs versandt. Alle Geldsendungen sind zu richten an **Adam Stegerwald**, Köln, Palmstraße 14.

Es wird gebeten, auf den Postabschnitten zu bemerken, von welchen Verbänden die Gelder gesammelt sind.

Die Gewerkschaftsfrage in den konfessionellen Arbeitervereinen

Ist in den letzten Jahren fortwährend Gegenstand erregter Erörterungen gewesen. In den katholischen Arbeitervereinen ist die Entscheidung, nämlich eine klare Stellungnahme zu den verschiedenen Richtungen der deutschen Gewerkschaftsbewegung früher herbeigeführt worden, wie in den evangelischen Arbeitervereinen, in denen gegenwärtig noch eine große Unklarheit und weitgehende Meinungsverschiedenheiten in dieser prinzipiell so wichtigen Frage vorhanden sind. Die katholischen Arbeitervereine West- und Süddeutschlands haben sich rückhaltlos für die christlichen Gewerkschaften erklärt, während bekanntlich der Berliner Verband katholische Fachabteilungen unter geistlicher Leitung protegiert und damit einen Keil in die christliche Gewerkschaftsbewegung hineingetrieben hat, zum unberechenbaren Schaden der christlich-nationalen Arbeitervereine. Eine weitere Bedeutung haben diese Scheinorganisationen auch nicht erlangen können und sogar im Osten Deutschlands haben sich eine größere Anzahl katholischer Arbeitervereine dieserhalb vom Berliner Verband losgelöst und sich auch schon in der „Ostdeutschen Arbeiter-Zeitung“ ein eigenes Verbandsorgan geschaffen, das wie die „Westd. Arb.-Ztg.“ und der Münchener „Arbeiter“ auf die christlichen Gewerkschaften vertritt. Soweit es in der katholischen Arbeitervereinsbewegung Klarheit geschaffen, denn eine Umkehr der Berliner Fachabteilungsschwärmer ist wohl kaum vor dem völligen Zusammenbruch ihrer ungeheuren und aussichtslosen Schöpfung zu erwarten.

Nicht so in den evangelischen Arbeitervereinen, in denen gegenwärtig der Widerstreit der Meinungen bezüglich der Gewerkschaftsfrage hohe Wogen schlägt. Allerdings hat man sich in den ev. Arbeitervereinen schon früher, ebenso früh wie auch in den katholischen Arbeitervereinen, mit der Gewerkschaftsfrage befaßt, aber es an einer klaren, unzweideutigen Stellungnahme fehlen lassen. Wie aber stets Halbheiten vom Uebel sind, so auch hier: heute rächt sich diese Zwitterstellung an der evangelischen Arbeitervereinsbewegung selbst, indem der eine Hauf, der andere rechts will und die Beunruhigung innerhalb der Vereine kein Ende finden kann. Schon im Jahre 1905 faßte der Ausschuß des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands in Eisenach folgenden Beschluß zur Gewerkschaftsfrage:

1. Die Förderung der nationalen Gewerkschaftsfrage ist Ehrenpflicht der evangelischen Arbeitervereine.
2. Wir lehnen es grundsätzlich und unbefugbar ab, den Eintritt unserer Mitglieder zu solchen Gewerkschaftsorganisationen zu empfehlen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.
3. Wir lassen den einzelnen Verbänden und Vereinen Freiheit, ihre Mitglieder entweder den christlichen, oder auch anderen, von der Sozialdemokratie nicht abhängigen und der Pflege der christlich-nationalen Ideen Freiheit lassenden Organisationen zuzuführen.

„Dieser Beschluß bedeutet eine grundsätzliche Zustimmung seitens des Gesamtverbandes dazu, wenn die Kreisverbände bzw. Vereine ihre Mitglieder den christlichen Berufsverbänden zuführen“, schreibt der evangelische Arbeitersekretär Hartwich-Hagen in einer kürzlich erschienenen Broschüre, die wir weiter unten noch erwähnen werden. Diese grundsätzliche Annäherung an die christlichen Gewerkschaften wurde noch bedeutend verstärkt durch die Teilnahme der evangelischen Arbeitervereine an dem ersten christlich-nationalen Arbeiterkongreß in Frankfurt a. M., wodurch eine „gegenwärtige Waffenbrüderschaft zwischen den christlichen Gewerkschaften und evangelischen Arbeitervereinen“ hergestellt war, wie der Vorsitzende des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, Herr H. J. Weber-M. Gladbach wiederholt erklärt hat.

Doch der Passus 3 der Eisenacher Resolution in seiner wenig bestimmten Form hat gewissen Gegenströmungen innerhalb der evangelischen Arbeitervereine den Reiz angedreht, um gegen den Anschluß der evangelischen Arbeitervereinsmitglieder an die christlichen Gewerkschaften Stimmung zu machen. Sie wollen den Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften gegenüber den Christlichen den Vorzug geben und heute tobt daher in den evangelischen Arbeitervereinen der Kampf um die Frage: Sollen sich unsere Mitglieder den Christlichen oder H.-D. Gewerkschaften anschließen? In der Hauptsache spielen hier politische Momente mit, die eine Einheit selbst in dieser unpolitischen Frage nicht zu Stande kommen lassen. „Die heillose protestantische Zerplitterung, die allseitig zwei Pferde vor und zwei hinter den Wagen spannt, kommt hier wieder zum Ausdruck“, schreibt Herr Viz. Damm im „Reich“ vom 24. März 1907. Dazu kommt jetzt auch noch das heiße Liebeswerben der Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften selbst, die angesichts ihres Zerfalls sich frampfhaft an die evangelischen Arbeitervereine anklammern und einen Halt auf der abschüssigen Bahn zu finden suchen. Bismarck einflußreiche Kreise der evangelischen Arbeitervereine möchten es mit keinem verderben und beharren dieserhalb in ihrer Zwitterstellung. Daher auch das eben erwähnte Schauspiel, das auf dem bedauerlichen Ausbildungskursus der evangelischen Arbeitervereine in Hannover neben einem christlichen Gewerkschaftsführer auch ein Hirsch-Dunkerischer Führer als Referent zur Gewerkschaftsfrage vorgelesen ist.

Eine solche Zwitterstellung wird allerdings auf die Dauer unmöglich sein. Sie muß Sprengpulver für die einen Reichen bedeuten. Wie wollen die evangelischen Arbeitervereine ihre Truppen zusammenhalten, wenn auf geistlichem Gebiete keine einheitliche Anschauung vorhanden ist oder herbeigeführt werden kann. Die evangelischen Arbeitervereine werden nicht daran vorbeikommen, sich unzweideutig für die eine oder andere Richtung zu erklären, schon um ihres Bestandes selbst willen. Wohin solche Halbheiten führen, welcher Wirrwarr dadurch entstehen kann, zeigt z. B. ein Beschluß, den der Vorstand des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen kürzlich gefaßt und der folgender Wortlaut hat:

„Der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine gibt keinen einzelnen Verbänden volle Freiheit, ihre Mitglieder den christlichen oder Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften zuzuführen, verwehrt es aber ihnen ebensowenig, Mitglieder aufzunehmen, welche die Zugehörigkeit zu den freien Gewerkschaften mit ihrer christlich-nationalen Gesinnung zu vereinigen vermögen.“

Um die evangelischen Arbeitervereine zusammen zu halten, will man sich also nicht für die eine noch die andere Gewerkschaftsrichtung erklären, ja, man hat nicht einmal gegen die Mitgliedschaft in den sozialdemokratischen Gewerkschaften etwas einzuwenden. Solche Halbheiten bilden eine schwere Gefahr für die evangelischen Arbeitervereine in sich und müssen auf die Dauer den innern und äußern Zerfall derselben herbeiführen.

Da in der Eisenacher Resolution weder die „freie“ noch die Hirsch-Dunkerische Richtung direkt genannt ist, können sich die Verantwortlichen des sächsischen Beschlusses darauf berufen, daß eben beide Richtungen der „Pflege der christlich-nationalen Ideen Freiheit lassen“ und deshalb auch nicht auszuwählen sind. Beide Richtungen sagen das ja bekanntlich selbst von sich und beide Richtungen sind es in Wirklichkeit nicht. Von den „freien“ Gewerkschaften bedarf es dazu überhaupt keiner Beweisführung mehr. Aber auch die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften sind weder politisch noch religiös neutral, was von uns schon wiederholt nachgewiesen wurde. Die vorhin erwähnte Broschüre des evangelischen Arbeitersekretärs Hartwich wendet sich speziell an die evang.

Arbeitervereine und beantwortet die Frage: Kann ein evangelisch-nationaler Arbeiter sich den Christlich-Dunkerschen Gewerkschaften anschließen? mit einem klipp und klaren Nein. An der Hand eines reichhaltigen, von den G.-D. Organen und Führern selbst gelieferten Materials wird diese unzweideutige Abgabe treffend begründet. Mögen die evangelischen Kollegen und auch die verantwortlichen Führer ihrer Arbeitervereine die richtigen Konsequenzen ziehen.

Als eine bedeutungsvolle Rundgebung in dieser wichtigen Frage muß ferner eine Konferenz evangelischer Vereinsmitglieder und christlicher Gewerkschaftler betrachtet werden, die am 24. März im evang. Vereinshaus in Essen getagt hat und von etwa 400 Delegierten aus ganz Westdeutschland besucht war.

Hauptredner waren die Kollegen Abg. Behrens und Raffenbeul, die eine entschiedene Stellungnahme der evangelischen Arbeitervereine für die christlichen Gewerkschaften verlangten. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die Konferenz der evangelischen Arbeitervereinsmitglieder und der evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften von Westdeutschland hält es im Interesse der Arbeiterschaft und des Vaterlandes für notwendig, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung sich möglichst weiterentwickelt. Im Interesse der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und des sozialen Friedens liegt es, die konfessionellen Gegensätze nicht zu verschärfen, sondern allen Versuchen und Maßnahmen, die geeignet sind, die konfessionellen Gegensätze auch in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Ferner liegt es im Interesse der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, daß die evangelische Arbeiterschaft in noch weit größerem Maße als bisher in die christlichen Gewerkschaften eintritt und daß die evangelischen Arbeitervereine eine klare blinde Stellung dahin einnehmen, ihren Mitgliedern zu empfehlen, sich in den christlichen Gewerkschaften zu organisieren. Zu beklagen ist, daß noch heute verschiedene evangelische Arbeitervereine Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften in ihrer Mitte dulden, wodurch die Gefahr vorliegt, daß sie innerhalb der Vereine ihre Ministerarbeiten treiben. Auf Grund der Erfahrungen, die in der Arbeiterbewegung praktisch gemacht worden sind, hält die Konferenz es als nicht im Interesse der evangelischen Arbeitervereine liegend, den Christlich-Dunkerschen Gewerkschaften aus irgend welchen Zweckmäßigkeitsgründen Konzessionen zu machen. Ferner hält die Konferenz die neuerdings in die Erscheinung getretenen Bestrebungen, nationale Arbeitervereine zu gründen, im Interesse der evangelischen Arbeitervereine, deren Konkurrenzunternehmungen es offenbar werden sollen, und die geeignet sind, Verwirrung in der Arbeiterbewegung anzurichten, für außerordentlich bedauerlich. Des weiteren verurteilt die Konferenz auf das entschiedenste die Bestrebungen, nationale Gewerkschaften ins Leben zu rufen, um dadurch die christliche Gewerkschaftsbewegung in evangelischen Arbeiterkreisen zu hemmen, und bezeichnet diese Bestrebungen als solche, die nicht im wohlverstandenen vaterländischen Interesse liegen. In Erwägung des Gefagten fordert die Konferenz im Einklang mit dem verdienstvollen Vorsitzenden des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Dr. Pfarrer Dr. Weber, alle evangelischen Arbeitervereinsmitglieder, soweit sie Arbeiter sind, aus den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Von den evangelischen Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften wird erwartet, daß sie sich gemäß dem Beschluß des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften den evangelischen Arbeitervereinen anschließen.“

Eine solche klare Stellungnahme wirkt erfrischend und ist im ganzen evangelischen Lager zur Notwendigkeit geworden, wenn man die evangelischen Arbeitervereine nicht unterminieren lassen will. „Ein Blick auf den selbstbemühten Mannern dieser Konferenz“ schreibt anerkennt das „Reich“ im Anschluß an den Konferenzbericht. Mögen die evangelischen Kollegen auf der ganzen Linie recht bald auch in ihren konfessionellen Vereinen zur einheitlichen Anschauung in der Gewerkschaftsfrage kommen. Nicht um der christlichen Gewerkschaften willen, die ja schon schwerere Hindernisse überwinden mußten und vielleicht auch noch später zu bestehen haben werden, als den Widerstand einzelner Gruppen von Arbeitervereinen, sondern um der Gesamtbewegung der christlich-nationalen Arbeiterschaft Deutschlands willen. Und darum schließen wir mit den Worten des Kollegen Hartwig in seiner Broschüre: Auf! Evangelische Arbeiter und Arbeiterinnen! Hinein in die evang. Arbeiter- bzw. Arbeiterinnenvereine! Hinein in die christlichen Gewerkschaften!

am Werk, den aufstrebenden Arbeiterstand niederzuhalten und jeden sozialen Fortschritt zu unterbinden. Ein klassisches Scharfmacherdokument in diesem Sinne bildet der Geschäftsbericht des „Vereins der Industriellen für den Regierungsbezirk Köln“, der kürzlich in der Hauptversammlung dieser bedeutenden Unternehmerorganisation vorgelegt wurde. In diesem Jahresbericht heißt es mit Bezug auf die Arbeiterfrage:

Die Vereinstätigkeit war in den Herbstmonaten besonders rege durch die im Reichstage zur Verhandlung stehenden vielen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, die zu der Zeit die wirtschaftlichen Kreise beschäftigten. Diese sozialpolitischen Anträge gelangten infolge der Reichstagsauflösung zwar nicht mehr zur Beratung im alten Reichstage, werden aber im neuen zweifellos wiederkehren. Die Industrie muß daher fernerhin auf ihrer Hut sein gegen die einschlägigen hypersozialen Bestrebungen. In dieser Beziehung bietet sogar der neue Reichstag noch mehr Anlaß zu Befürchtungen als der alte. Denn abgesehen von der unglaublichen Zahl von derartigen Initiativanträgen, die das Zentrum, die Nationalliberalen und andere Parteien schon eingebracht haben, ist auch in der Thronrede eine Fortsetzung der sozialreformatorischen Tätigkeit angekündigt und der Zentralverband Deutscher Industrieller vom Reichskanzler auf eine Unterstützung dieser sozialpolitischen Tätigkeit der Regierung angesprochen worden.

Die Aussichten für die Industrie, auf deren Kosten die sozialen Reformen fast ausschließlich bewirkt werden, sind in dieser Beziehung um so unerfreulicher, als die preussische Regierung in den Staatsbetrieben mit Einrückungen vorgegangen ist oder vorgeht, die in ihrer Folgewirkung der Privatindustrie erheblich neue Lasten auferlegen müssen. In den Staatswerkstätten ist der neunstündige Arbeitstag eingeführt und die obligatorische Urlaubserteilung für die Arbeiter in bestimmte Ausmaß genommen bzw. zugesagt worden. Das kann der Fiskus tun, weil seine Betriebe nicht zu erwerben brauchen und die sozialen Reformen auf Kosten der Steuerzahler gehen, nicht aber kann das der Unternehmer tun, der ohne angemessenen Gewinn den Betrieb nicht aufrecht zu erhalten vermag. Und da er vielfach nicht bloß mit inländischem, sondern auch mit ausländischem Wettbewerb zu rechnen hat, der von dergleichen sozialen Lasten mehr oder weniger frei ist, so gelten für ihn andere Rücksichten, als für den Staat als Gewerbeunternehmer. Das Vorgehen des letzteren in der bezeichneten Richtung wird die Unternehmer aber früher oder später zwingen, ebenfalls mit der Arbeitszeit herunterzugehen und Urlaube unter Fortzahlung des Lohnes zu bewilligen.

Dadurch werden durch „einseitige behördliche Maßnahmen“ Neuerungen in der Industrie erzwungen und in übereilter Weise eingeführt, die zwar vielleicht auch so gekommen wären, aber jedenfalls erst im Laufe weiterer Entwicklung der Dinge, und die namentlich dann erst hätten kommen sollen, und dürfen, wenn das Ausland mit seinen sozialpolitischen Einrichtungen Deutschland einigermaßen nachgekommen wäre. Der Vorstand nahm daher Veranlassung, sich gegen diese Richtung der Staatsbetriebe zu wenden und setzte sich mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller in Verbindung, der schon früher bei der Regierung in diesem Sinne vorstellig geworden war und in einer durch die Presse veröffentlichten Darlegung vor längerer Zeit die berechnete Forderung aufgestellt hatte, daß die Staats- und Gemeindebetriebe vor Ausführung solcher Maßregeln doch mit den davon betroffenen Industrie- und Handelsunternehmungen Fühlung nehmen möchten. Weitere Schritte in der Angelegenheit zu tun, hält der Zentralverband, wie auch aus einer anderweitigen Mitteilung desselben uns bekannt geworden ist, nicht für angezeigt. Wahrscheinlich vertritt er sich davon gegenüber der herrschenden sozialpolitischen Strömung keinen Erfolg.

Was die Arbeitszeit in den Privatbetrieben anbelangt, so wird diese ja im allgemeinen dadurch bezeichnet, daß der gesetzliche Arbeitstag für weibliche Arbeiter bekanntlich 11 Stunden beträgt und Herabsetzung auf 10 Stunden angestrebt wird. Dies wird auch wahrscheinlich das erste Ergebnis der vielen sozialpolitischen Anträge im Reichstage sein und hiermit wird wohl auch die Industrie allgemein rechnen müssen, nachdem die süddeutschen Textil- und Baumwollindustriellen mit der Einführung des 10stündigen Arbeitstages vorgegangen sind.

In Köln war Umgegend in der 10stündige Arbeitstag ausschließlich der Essenspausen allgemein eingeführt. Dieser Maximalarbeitstag entspricht dem sozialen Empfinden und der wirtschaftlichen Lage offenbar besser, als der 9stündige Arbeitstag der staatlichen Eisenbahnwerkstätten. Die herrschende Richtung und die Verhältnisse des Industriestaates führen, wie gesagt, eine allmähliche Herabsetzung der Arbeitszeit ganz von selber herbei. Es bedarf dazu keiner so starken Angriffe in die bestehende Ordnung, um dieser Bewegung nachzuhelfen. Die rege Nachfrage nach Arbeitskräften ist in dieser Beziehung das Maßgebende, wie auch in bezug auf die Lohnverhältnisse. Es bleibt daher tanner für die ganze Entwicklung der industriellen Arbeiter die Hauptsache, daß reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, dann wird sich eine fortschreitende Besserung der Arbeitsbedingungen von selber ergeben.

Einstweilen richten sich die Forderungen der Arbeiter in dem Maße an der Tagesordnung befindlichen Kämpfe mit den Arbeitgebern weniger auf die Arbeitszeit, als auf den Arbeitslohn und namentlich auf die Erlangung von festen Tarifen mit einheitlichen Lohnsätzen. Auf dieser Linie bewegte sich namentlich der Vorstoß, den der sozialdemokratische Metallarbeiterverband im Laufe des vergangenen Jahres vornahm. Dieser Streit betrafte auch mehrere Betriebe der Metallindustrie in unserem Bezirk. Hier wurden jedoch Erfolge von den Arbeitern ebenso wenig erzielt, als in einigen großen norddeutschen Fabrikstädten, wo die im Verband der Deutschen Metallindustriellen vereinigten Arbeiter durch gemeinsame Kussperrung sämtlicher Arbeiter den Angriff abschlugen. Namentlich war dies bekanntlich in Hannover der Fall und später auch auf einem großen rheinischen Hüttenwerk, der Rotten Erde bei Aachen. Allerdings mußten die Unternehmer für die Behauptung ihres Standpunktes große Opfer bringen. Indessen hatte auch der Arbeiterverband dadurch erhebliche Verluste, und die Arbeiterschaft selbst erlitt ebenfalls namhafte Einbuße an ihrem Einkommen.

Es zeigt sich immermehr, daß gegenüber den unberechtigten Forderungen der Arbeiter, und namentlich gegenüber den Herrschaftsgelüsten der Gewerkschaften nur ein entschiedener Abwehrkampf der Arbeitgeber gegen die Arbeiter die Unternehmerhaft vor völliger Knechtung durch die Gewerkschaften bewahren kann. Der feste Zusammenschluß der Arbeitgeber ist und bleibt daher eine Lebensfrage für die Industrie, und auf die Notwendigkeit eines solchen Zusammenschlusses der Arbeitgeber d. h. hier in Köln Anschluß an den Arbeitgeber-Verband, kann nicht oft genug hingewiesen werden. Es vergeht selten ein Monat, in dem nicht irgend eine Gewerkschaft auch gegen eine Kölner Fabrik sich Maßregeln erlaubt, im Namen der Arbeiter Forderungen stellt und dergleichen. Grundsätzlich werden diese zurückzuweisen sein und auch meistens zurückgewiesen werden, wogegen jeder Arbeitgeber stets bereit sein wird, seine eigenen Arbeiter über Wünsche und Beschwerden zu hören und sich mit ihnen, wenn irgend möglich, zu verständigen.“

Diese Scharfmacherergüsse sprechen eigentlich für sich selbst. Sie könnten insbesondere den indifferenten Arbeitern zeigen, was sie von dem „Wohlmollen“ der Unternehmer zu erwarten haben. Die Sozialreform durch die Gesetzgebung wird von diesen Scharfmachern mit „hypersozialen Bestrebungen“ abgetan. Das Vorgehen der Staatsbetriebe bzw. Befürzung der Arbeitszeit hat den hellen Born dieser Industriearbeiter erregt und sie zum Protest veranlaßt. Daß alle Wünsche der Arbeiter von jener Seite als „unberechtigter Forderungen“ bezeichnet werden, ist eigentlich selbstverständlich. Ebenso der Hinweis auf die „Herrschaftsgelüste der Gewerkschaften“ und daß die Unternehmer durch ihre straffen Organisationen sich vor der „völligen Knechtung durch die Gewerkschaften“ bewahren wollen. „Grundsätzlich werden diese (Arbeiterforderungen) zurückzuweisen sein“, heißt es in dem Geschäftsbericht am Schluß und das muß allen Arbeitern zeigen, was in Zukunft zu erwarten steht. Da heißt es für die Arbeiter auf der Hut zu sein und unablässig am Ausbau der christlichen Gewerkschaften zu arbeiten, um den Scharfmachereien der Unternehmer-Verbände gerüstet gegenüber zu stehen.

Die Scharfmacher an der Arbeit.

Sie können keine Ruhe, die führenden Kreise der Arbeitgeber-Organisationen, fortwährend sind sie

Jahresbericht des Aachener Bezirks.

Wenn ein Bezirk unseres Verbandes ein kampfreiches Jahr hinter sich hat, dann ist es unser

Wächener Bezirk. Die Kämpfe sind aber auch nicht vergeblich gewesen, wenigstens diejenigen Bewegungen, bei denen die Führung in den Händen des christl. Metallarbeiterverbandes lag. Auch an gehässiger Bekämpfung seitens der Gegner hat es uns nicht gefehlt, aber trotz alledem ist unsere Position stetig fester geworden.

Aus dem in der Konferenz am 24. März erstatteten Jahres- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Wächener Bezirk im Jahre 1906 trotz aller „Freunde“ und Feinde gute Fortschritte gemacht hat, indem eine Mitgliederzunahme von 908 zu verzeichnen war. Die Fluktuation war eine große, welche wohl zum Teil auf die Erhöhung der Beiträge zurückzuführen ist. Die Aufnahmen betragen 2032, denen 1124 Austritte gegenüberstehen. Unter der Zahl der ausgeschiedenen sind aber auch die abgereisten und zum Militär einberufenen Mitglieder enthalten. Wie die Zahl der Mitglieder, so ging auch die Zahl der geklebten Beitragsmarken in die Höhe. Während im ersten Quartal 28 438 Beitragsmarken geklebt wurden, stieg die Zahl im vierten Quartal auf 38 455. Die Zahl der geklebten Marken im ganzen Jahre betrug 136 178; die Zahl der von jedem Mitglied durchschnittlich geklebten Beitragsmarken betrug 43,9. Der Zahl der geklebten Marken entsprechend, stieg auch die Zahl der eingenommenen Gelder. Während die Einnahmen an Beiträgen im ersten Quartal 14 307,30 Mk. betragen, stiegen dieselben im vierten Quartal auf 19 132,85 Mk. Die Einnahmen des ganzen Jahres an ordentlichen Beiträgen betragen 67 564,95 Mk., an freiwilligen Beiträgen 9742,90 Mk., sodas die Gesamteinnahmen 77,307,85 Mk. betragen. Davon verblieben den Lokalkassen 5230,78 Mk. und an die Bezirkskasse wurden 5041,52 Mk. abgeführt.

Es wurden 63 öffentliche, 402 Mitgliederversammlungen und 348 Vorstand- und Vertrauensmännersitzungen abgehalten, außerdem fanden 387 Werkstattbesprechungen statt.

Die Rechnung der Bezirkskasse weist folgende Zahlen auf:

Einnahmen:	
Kassenbestand aus 1905	Mk. 3053,45
Beiträge	Mk. 5041,52
Summa:	Mk. 8094,97
Ausgaben:	
Gehalt der Beamten	Mk. 4097,00
Agitation	Mk. 1106,48
Borio	Mk. 113,94
Drucksachen und Papier	Mk. 527,92
Bücher	Mk. 64,00
Zeitungen	Mk. 57,35
Bureaueinrichtung	Mk. 277,85
Miete	Mk. 408,00
Berschiedenes	Mk. 332,16
Summa:	Mk. 6984,70
Einnahmen:	Mk. 8094,97
Ausgaben	Mk. 6984,70
Kassenbestand	Mk. 1110,27

Von der Bezirksleitung wurden 614 Drucksachen, 758 Postkarten, 402 Briefe, 47 Pakete und 18 Depeschen versandt.

Lohnbewegungen.

Das verfloßene Geschäftsjahr war für unsern Bezirk reich an Bewegungen, war doch unser Verband an 9 Streiks beteiligt. In manchen Betrieben sind schöne Erfolge erzielt worden. Bei der Firma von Asten u. Söhnen, Messing- und Kupferblechwalzwerk, wurde nach achttägigem Streik eine Lohnerhöhung von 40—70 Pfg. pro Schicht durchgesetzt, außerdem bessere Behandlung, Abschaffung resp. Einschränkung der Sonntagsarbeit. Bei dieser Firma bestand ein Prämienystem, welches die Arbeiter zur äußersten Tätigkeit anspornte. Die Prämienberechnung fing erst dann an, wenn 130 000 Kgr. Bleche gewalzt waren: was nun darüber hinaus gewalzt wurde, das fiel erst unter die Prämien. An diesem Streik war unser Verband mit der Mehrzahl beteiligt und ist entschieden für die Verbesserung der Mischstände eingetreten.

Bei der Firma O. Kersch in Rheydt wurde eine 10prozentige Lohnerhöhung, Festsetzung eines Akkordgrundlohnes, für Ueberstunden 15 Proz. Zuschlag, auch für Akkordarbeiten, bessere Ventilation und Wascheinrichtung erreicht. Bei Gebr. Heine in Biersen wurde die 10stündige Arbeitszeit und eine 10prozentige Lohnerhöhung, 10 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, auch Akkordarbeit, Anerkennung eines Fabrikzuschusses, bessere Ventilation, neue Wascheinrichtung und Umkleeräume erreicht. Besonders ist die Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeiter

von der größten Bedeutung; da dieselben in schlecht ventilierten Räumen arbeiten mußten und ihre Gesundheit dadurch schweren Schädigungen ausgesetzt war. — Bei Gebr. Meer, Eisengießerei in M. Gladbach, wurde die Festsetzung eines Minimallohnes, unter 20 Jahren 45 Pfg., von 20—25 Jahren 50 Pfg. und über 25 Jahren 55 Pfg. pro Stunde festgelegt. Dieser Lohn wird auch bei etwa vorkommendem Brakguß, sofern kein grobes Verschulden des Arbeiters vorliegt, für Neuankertigung gezahlt. Tritt nun ein Former aus, bevor er seine Arbeit zum Abguss gebracht hat, so wird für die darauf verwendete Zeit der obengenannte Minimallohn gezahlt. Dieser Erfolg ist um so bedeutungsvoller, weil der sozialdemokratische Metallarbeiterverband mit seiner Formerbewegung, welche er allein machen wollte, in ganz Deutschland Fiasko gemacht hat. Hier, wo der christl.-soziale Metallarbeiterverband eingegriffen hat, wurden erhebliche Verbesserungen für die Gießereiarbeiter erreicht.

In den Deutschen Elektrizitätswerken in Aachen wurde eine Verschlechterung der Löhne abgewehrt. Dort sollte für die Handwerker anstatt Akkordlohn erhöhter Tagelohn eingeführt werden, wodurch dieselben schwer geschädigt worden wären. Die sämtlichen Hilfsarbeiter und Tagelöhner, auch die Arbeiterinnen, erklärten sich solidarisch. Es wurde nun für die Hilfsarbeiter und Tagelöhner eine Lohnerhöhung beantragt. Als die Direktion sah, daß die Geschichte ernst wurde, zog sie die Lohnreduzierung zurück. Die Handwerker, welche in überwiegender Zahl dem H.-D. Gewerbeverein angehörten, ließen jetzt die Hilfsarbeiter und Tagelöhner mit ihrer Forderung im Stich, nachdem von ihnen die Gefahr abgewendet war. Als die Hilfsarbeiter gegen diesen Verrat, wie sie es mit Recht nannten, protestierten, konnte ein Mitglied des H.-D. Gewerbevereins erklären: „Hilfsarbeiter und Tagelöhner ist etwas ganz anderes als Handwerker“. Dieser Ausdruck wurde von Vertretern unseres Verbandes scharf gerügt und dem Betreffenden klar gemacht, daß Hilfsarbeiter und Handwerker sich gegenseitig unterstützen müßten, besonders wenn bei Bewegungen die schlechten Verhältnisse der Hilfsarbeiter gebessert werden sollten. Die Hilfsarbeiter und Tagelöhner haben aus diesem Vorgang die nötigen Konsequenzen gezogen und haben als Antwort auf diesen Verrat dem H.-D. Gewerbeverein den Rücken gelehrt.

Bei der Firma Fontaine u. Cie. wurden Verschlechterungen abgewehrt und ein neuer misliebiger Meister wurde nicht eingestellt. Dieser Meister, Mitglied des H.-D. Gewerbevereins, war schon früher bei der Firma als Meister angestellt und hat gleich bei seiner Anstellung seine früheren Ideale über Bord geworfen. Die Arbeiter konnten ihren Lohn nicht mehr höher bringen, weil, wie der Meister sagte, die Firma auch etwas verdienen müsse. Abends ließ er die Arbeiter beim Nachhausegehen Revue passieren, damit sie, wie die Arbeiter angaben, nur ja nichts mit nach Haus nehmen würden. Unter den hier in Betracht kommenden Arbeitern war nur ein Mitglied vom H.-D. Gewerbeverein; aber auch von den Mitgliedern, welche früher dort gearbeitet hatten, wurden Beschwerden über den Meister erhoben, sodas der Vertreter des Gewerbevereins erklärte: „Ich werde beantragen, daß der Meister aus dem Gewerbeverein ausgeschlossen wird.“ Dieses ist aber nicht geschehen, denn der H.-D. Bezirksleiter Hartmann konnte keine Schuld an ihm finden. Jedenfalls fürchtete er, einen Meister aus dem Gewerbeverein zu verlieren; denn damit gehen die Gewerkevereiner haustieren, daß sie Meister in ihrem Verband haben. Wir beneiden sie nicht darum.

Die Heizer auf dem Hüttenwerk Rote Erde erhielten eine Lohnerhöhung von 70 bis 85 Pfg. pro Schicht, was eine Lohnerhöhung von 42 000 Mark pro Jahr ausmacht. Diese Lohnerhöhung ist durch unsern Verband allein durchgeführt worden, ohne Streik. Für die Handwerker der Gasanstalt wurde eine 15prozentige Lohnerhöhung durchgesetzt, Bezah lung der Feiertage und Anerkennung eines Fabrikzuschusses. Diese Errungenschaft wollte Herr Hartmann allein auf sein Konto setzen, er hat dabei vergessen, daß die H.-D. nicht mehr die Mehrheit dort hatten, daß der Ausschuss durch den christl. Verband instruiert und gestützt war, daran dachte Herr Hartmann nicht. Er weiß auch jedenfalls nicht, daß der Mann vom Gewerbeverein, der in einer Versammlung sich „hoch“ als Bitatensfälscher produzierte, noch kürzlich erklären konnte: Unter den heutigen Verhältnissen sei die Forderung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung für die Gasarbeiter Unmöglich, trotzdem vorher Hartmann dafür war. Was, was bei eine für gut befindet, Markt der andere

für Unstimm. Eine Löhne Erhöhung, was aber nicht tief blicken. — Bei der Firma Seyler, Nadelfabrik, wurde die Kündigung mehrerer Kollegen zurückgezogen und eine Lohnaufbesserung erzielt, sowie bessere Behandlung durch den Meister. Ebenso fand bei Pastor Söhne, Nadelfabrik, eine Lohnerhöhung statt. Bei letzterer Firma wollte Hartmann wieder den ganzen Sieg auf sein Konto schreiben, dieses ist ihm aber schon an anderer Stelle widerlegt worden.

In der rheinischen Drahtindustrie in Aachen wurde die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden heruntergesetzt, was für die Arbeiter unter den gegebenen Verhältnissen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent bedeutet. Für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wurde außerdem noch eine Lohnerhöhung von 10 und 15 Prozent erzielt. Ferner wurden für die Nachtschicht Extra-Zulagen erreicht. In der Zustellung des Materials wurde ein Abänderung getroffen, wodurch die Arbeiter ebenfalls mehr verdienen können.

Bei der Firma Honigmann in Würselen wurde eine 10prozentige Lohnerhöhung, Regelung des Akkordsystems, regelmäßige Bauten und Regelung der Sonntagsarbeit erzielt. Dieser Erfolg ist um so viel höher anzuschlagen, da sich schon eine sehr große Anzahl Streikbrecher eingefunden hatte. Wenn nun im Regulator und im politischen Organ der Rückwärtserei-Bewegung, der Westdeutschen Arbeiterpost, davon gefaselt wird, es sei nur die Hälfte der Arbeiter wieder eingestellt worden, so schwächen diese Herren etwas, was sie nicht beweisen können. Schon gleich bei der Einigung wurden von 129 streikenden, 87 wieder eingestellt, nach und nach die andern. Eine Anzahl, welche abgereist waren, wollten nicht mehr eingestellt werden. Sind denn bei dem Streik auf dem Hüttenwerk Rote Erde wieder alle eingestellt worden? Nein!

Bei der Firma Zimmermann und Jansen in Ralsdorf wurden für die Former große Arbeitsverbesserungen durch unsern Verband allein herbeigeführt. 1. bessere Einteilung der Arbeit und bessere Behandlung seitens des Meisters. 2. Schutzvorrichtungen, welche dazu angetan sind, die Gesundheit der Arbeiter zu schützen. 3. bessere Ventilation und Herabsetzung der Arbeitszeit um täglich 20 Minuten. 4. Mehr Hilfsarbeiter zugunsten der Former, wodurch für 24 Former eine Lohnerhöhung über 3000 Mark pro Jahr erzielt wurde.

Bei dem großen Streik auf dem Hüttenwerk Rote Erde war unser Verband mit über 700 Mitgliedern beteiligt. Der Streik hat unserm Verband ca. 60 000 Mk. an Unterstützung gekostet. Es erübrigt sich, diesen Kampf hier näher zu schildern, da dieses schon ausführlich geschehen ist. Der Ausgang des Kampfes ist bekannt. Es wurde nicht mehr erreicht, als was die Direktion schon vor dem Streik zugegeben hatte; darunter war keine Lohnerhöhung. Nach zehnwöchentlicher Dauer stellte die Arbeiterschaft sich auf den Standpunkt des Anschlages der Direktion vom 2. August, worauf die Einigung erfolgte.

An den geführten Streiks waren von unserm Verbands insgesamt 1009 Mitglieder beteiligt. Davon waren 673 verheiratet mit 1421 Kinder. An Streikunterstützung wurden insgesamt 72 000 Mark gezahlt. Daran ersieht man deutlich, daß wir ein kampfreiches Jahr hinter uns haben.

Das Gesamtbild des Berichts zeigt, daß es an Kämpfen, aber auch an Erfolgen nicht gefehlt hat. Angesichts dessen ist es kaum zu begreifen, daß noch eine so große Zahl Metallarbeiter unserer Bewegung teilnahmslos gegenübersteht. Wenn wir auch eine schöne Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen haben, so könnte der Erfolg noch besser sein. Darum ihr christlichen Metallarbeiter, alle Kräfte angespannt, es soll und muß voran gehen. In diesem Jahre haben wir schon wiederum schöne Fortschritte zu verzeichnen. Von Friedrich-Dandert'scher Seite geht man damit kolportieren, wir seien von 6000 Mitglieder, eine Zahl, welche wir im Wächener Bezirk noch nie gehabt haben, auf 1300 zurückgegangen Kollegen, sorgt mit dafür, damit wir diese Zahl in diesem Jahre erreichen. Diesen Leuten ist es darum zu tun, möglichst viele Ortsvereine zu gründen, wenn auch ohne Mitglieder. Zwölf neue Ortsvereine wollen diese Leute im verfloßenen Jahre gegründet haben, ob aber ihre Bewegung Fortschritte gemacht hat, ist sehr zweifelhaft, denn aus guter Quelle können wir mitteilen, daß verschiedene Ortsvereine auf dem Nullpunkt angelangt sind. Die Ortsgruppe Gützenich ist heute verschwunden, welche vor 2 Jahren 130 Mitglieder hatte. Herr Hartmann glaubte vor 2 Jahren, daß

Im in Schwelger der Weizen blühe. Er zeigte damals mit Stagesbewußtsein 6 Mitgliedsbücher vor, deren Inhaber aus dem christlichen Verband zum Hirsch-Dunderschen Gewerksverein übergetreten seien. Sein Ortsverein in Schwelger weist zurzeit ganze 80 Mitglieder auf, ist also noch in der Rückwärtsentwicklung begriffen. In Verlautenheide wurde nach dem Streik auf dem Hüttenwert Rothe Erde ebenfalls ein neuer Ortsverein gegründet, es sind aber bis heute nur soviel Mitglieder zusammen, um eine Stützpartie zu machen. Der große Held von Rothe Erde mußte neulich noch zu berichten, 11 Mitglieder von unserem Verbands seien übergetreten. Demgegenüber können wir mitteilen, daß aus dem Hirsch-Dunderschen Gewerksverein in letzter Zeit 137 Mitglieder zu uns übergetreten sind, ein Beweis, daß die Kollegen erkannt haben, welche Organisation am besten ist. Darum Kollegen auf zur Arbeit. Wir haben jetzt einen guten Stamm von Mitgliedern, womit wir etwas erreichen wollen und müssen und soll der Erfolg in diesem Jahre ein großer sein. Hoch der christliche Metallarbeiterverband im Nachener Bezirk!

Zur Steueranlagung.

Gegenwärtig werden die Steuerzahler mit der Veranlagung für das kommende Steuerjahr beglückt und da gibt es für viele Arbeiter recht unangenehme Ueberraschungen. Wie wir schon in zwei Artikeln unseres Organs klargestellt haben, wird nämlich auf Grund des neuen Paragraphen 23 des preussischen Einkommensteuergesetzes der volle Lohn des Arbeiters bis zum Einkommen von 3000 Mk. vom Arbeitgeber der Steuerbehörde angegeben und die Folge davon ist eine beträchtliche, für manche Arbeiter ganz enorme Anziehung der Steuerhahne. Eine Hochflut von Reklamationen ist infolgedessen zu verzeichnen und einige kurze Anweisungen und Fingerzeige in dieser Angelegenheit dürften angebracht sein.

Zunächst ist eine Aenderung in der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens eingetreten. Das Einkommen wird, soweit Arbeiter in Betracht kommen, nicht mehr nach dem dreijährigen Durchschnitt, sondern nach den Ergebnissen des dem Steuerjahre unmittelbar vorhergehenden Kalenderjahres (also jetzt das Jahr 1906) bemessen. Für das Einkommen aus Handel, Gewerbe, Bergbau und aus Land- und Forstwirtschaft wird auch jetzt das Einkommen nach dreijährigem Durchschnitt bemessen, sofern der Steuerpflichtige in geordneter Weise Bücher führt.

Eine für die Arbeiter sehr wichtige Frage ist die: Welche Abzüge sind von dem veranlagten Einkommen zulässig? Hier gelten zunächst folgende allgemeine Bestimmungen. Es sind abzugsfähig:

1. die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen;
2. Renten und dauernde Lasten, die auf Privatrechtstiteln (z. B. Vertrag, Verschreibung, letztwilliger Verfügung) beruhen;
3. die von den Steuerpflichtigen für seine Person gezahlte oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, soweit diese Beiträge zusammen die Höhe von 600 Mark nicht übersteigen;
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit die Prämien den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen.

Es kommt dann noch folgende erweiterte Vorschrift in Betracht für diejenigen Steuerzahler, welche Kinder oder Angehörige zu unterhalten haben und die ist für die Arbeiterfamilie besonders wichtig:

„Gewährt ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen den Betrag von 3000 Mk. nicht übersteigt, Kindern oder anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt, so wird ihm von dem steuerpflichtigen Einkommen für jedes derartige Familienmitglied der Betrag von 50 Mark in Abzug gebracht mit der Maßgabe, daß in jedem Falle eine Ermäßigung stattfindet um eine der im Paragraphen 17 vorgezeichneten Steuerstufen bei dem Vorhandensein von fünf oder mehr derartigen Familienmitgliedern.“

Bei Einkommen von mehr als 3000 Mk., aber nicht mehr als 6500 Mk., wird der im Paragraphen 17 vorgezeichnete Steuerfuß ermäßigt um eine Stufe, wenn der Steuerpflichtige drei oder vier un-

zwei Stufen, wenn der Steuerpflichtige fünf oder mehr Kindern oder anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt.

Bei der Feststellung der für die Ermäßigung maßgebenden Personenzahl (Absatz 1 und 2) werden nicht mitgerechnet die Ehefrau des Steuerpflichtigen und diejenigen Kinder und Angehörigen, welche das vierzehnte Lebensjahr überschritten haben und entweder im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Steuerpflichtigen dauernd tätig sind oder ein eigenes Einkommen von mehr als die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes nach ihrer Altersklasse und nach ihrem Geschlecht haben.

Ist nach Absatz 1 Ermäßigung unter den Steuerfuß von 6 Mk. begründet, so tritt Befreiung von der Staatssteuer ein.“

Für diejenigen Arbeiter, die ein kleines Anwesen mit amortisierbarer Hypothek besitzen, ist noch von Erheblichkeit, daß ferner abzugsfähig sind:

„Die auf Grund rechtlicher Verpflichtung vom Steuerpflichtigen zur allmähigen Tilgung eines auf seinem Grundbesitz haftenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beiträge, insoweit dieselben 1 Proz. des Kapitals und den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.“

Die häufige Frage, ob auch die Beiträge für Gewerkschaften und Arbeitervereine vom steuerlichen Einkommen abzugsfähig sind, wird von der Steuerbehörde mit Nein beantwortet. Das ist eigentlich ungerade gegenüber der für die Gewerbetreibenden bestehenden Vergünstigung, laut welcher die Beiträge zu den Berufsämtern, z. B. die an eine Landwirtschafts-, Handels-, Handwerks-, Ärzte-, Anwalts-, Apothekerkammer vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden.

Dem Veranlagten steht das Rechtsmittel des Einspruchs und der Berufung zu. Seit diesem Jahre ist den Steuerpflichtigen mit Einkommen unter 3000 Mark der Rechtsweg gegen ungerechte Veranlagungen erheblich beschränkt. Es steht ihnen nur der Einspruch an die Veranlagungskommission und die Berufung an die Berufungskommission zu. Die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht ist dem Arbeiterstand genommen. Jedes Rechtsmittel ist gemäß Paragraph 44 des E. St. G. binnen einer Frist von vier Wochen zu erheben. Die Arbeiter, welche Grund zu Protesterhebung haben, dürfen unter keinen Umständen diese Frist verstreichen lassen. Um besten wenden sie sich an das zuständige Arbeitersekretariat oder Volksbureau.

Ein-Befreiung des Sperrsystems.

Die vor unserm Verbandsorgan mitgeteilten traurigen Fälle des Sperrsystems aus Ahlen i. W. und aus dem Sauerlande waren von der kölnischen Volkszeitung ausgiebig übernommen worden. In ihrer Nr. 296 bringt die genannte Zeitung daraufhin folgenden Artikel:

Befreiung der Freizügigkeit. In Nr. 273 erwähnten wir nach dem Organ des Christl. Metallarbeiterverbandes „einen Fall aus Ahlen i. W., wo ein Arbeiter, der aus einem dortigen Betriebe ausgetreten war, erst nach drei Monaten in einem anderen eingestellt wurde.“ Dazu erhalten wir von dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes für die Stadt Ahlen folgende leistungswürdige Zuschrift:

„Wir ersuchen Sie auf Grund des bezüglichen Paragraphen, des Preßgesetzes zur Steuer der Wahrheit hiermit in Ihrem Blatte folgendes zu berichten. Es wird hier in Ahlen niemand ausgeperrt, der vertragsmäßig die Arbeit verläßt. Betreffende Maßregel findet nur auf solche Arbeiter Anwendung, welche entweder vertragsbrüchig sind oder die Arbeit ohne jeden Grund niederlegen. Daß die Unternehmer eine derartige vernünftige Bestimmung, die sicher auch im Sinne eines jeden verständigen Arbeiters liegt, zu treffen berechtigt sind, dürfte ihnen niemand bestreiten, am allerwenigsten sollte aber ein Blatt wie das Ihrige derartige Artikel abdrucken, wie die Mitteilungen des Falles aus dem Sauerlande, denn Sie sollten ganz genau wissen, was es heißt, wenn ein Arbeiter infolge Differenzen mit seinen Vorgesetzten seine Papiere fordert. Sollten Sie aber nicht wissen, wie ein derartiger Fall sich zuträgt, so sind wir gern bereit, Ihnen solche zu schildern. Die scharfe Sprache des christlichen Gewerkschaftsblattes dürfte nicht angebracht sein, wenigstens nicht so lange sich das Blatt christlich nennt. Selbstverständlich fordern wir nur eine Befreiung, so weit der Fall Ahlen in Betracht kommt, während wir es Ihnen überlassen, ob Sie die weiteren Bemerkungen abdrucken wollen oder nicht.“

Hierzu schreibt die köln. Volksztg. weiter: Ueber die Berufung des Herrn Einsenders auf das Preßgesetz verlieren wir kein Wort. In der Sache scheint die Zuschrift zu unserm Bedauern die Klagen der Arbeiter der Metallindustrie zu bestätigen durch den Satz zu Eingang: Einerseits „wird in Ahlen niemand ausgeperrt, der vertragsmäßig die Arbeit verläßt“, andererseits nur solche, „welche entweder vertragsbrüchig sind oder die Arbeit ohne jeden Grund niederlegen“. Nun, über die „Grundlosigkeit“ können Arbeitnehmer und Arbeitgeber ebenso wohl verschiedener Meinung sein, wie über die Frage, „was es heißt, wenn ein Arbeiter infolge Differenzen mit seinen Vorgesetzten seine Papiere fordert.“ Gewiß, da kann der Arbeiter im Unrecht sein, aber er muß es durchaus nicht — man müßte dann glauben, daß die Vorgesetzten bei Differenzen immer im Recht seien, und das wird wohl kein Mensch behaupten.“

Diesen zutreffenden Ausführungen der kölnischen Volkszeitung wollen wir noch hinzufügen, daß die leistungswürdige Zuschrift des Ahlener Arbeitgeberverbandes eine vollinhaltliche Bestätigung unserer Angaben bedeutet. Wir haben deshalb auch nicht die allergeringste Ursache, unser scharfes Urteil über diese höchstbrutale Prozedur von Arbeitern und ungerechte Beschränkung der Freizügigkeit zu revidieren. Dann aber steht es gerade diesen Fabrikanten schlecht an, sich über die „scharfe Sprache des christlichen Gewerkschaftsblattes“ aufzuhalten, die mit einer derartigen Aushungerungspolitik den freien Arbeitsvertrag zu Gunsten der Arbeitgeber illusorisch machen und die Arbeiter zu unfreien Lohnsklaven machen wollen. Außerdem dürften die Ahlener Fabrikanten auch nicht die kompetente Stelle sein, darüber zu entscheiden, wer sich die Bezeichnung „christlich“ mit Recht oder Unrecht zulegt, denn das auch vom Ahlener Arbeiterverein beliebte Sperrsystem wird man gewiß nicht als christlich bezeichnen können. Die Arbeiter der Metallindustrie werden zweifellos gerade unter diesem Sperrsystem noch schwerer zu leiden haben. Gegen diese Willkür des Scharfmachertums gibt es für die Arbeiter als sichern Schutz und Wehr nur die Berufsorganisation. Sie hochzuhalten und fortwährend zu stärken, muß deshalb ihre vornehmste Aufgabe allen Unterdrückungsversuchen gegenüber sein.

Soziale und gewerkschaftliche Mundschau.

Der 7. volkswirtschaftliche Kursus in M.-Glabbach

wird in diesem Jahre in der Zeit vom 3. Juni bis 10. August stattfinden. Das Programm ist wie auch in früheren Jahren äußerst reichhaltig und befaßt die wichtigsten Fragen der Arbeiterbewegung, sozialen Gebung und Volkswirtschaft.

Besucher für die Teilnahme am Kursus werden nicht erhoben. Kosten entstehen also den Teilnehmern nur durch die Ausgaben für Kost und Logis (60—65 Mk. pro Monat für Arbeiter), ferner durch Taschengeld, Anschaffung von Lehrbüchern und Schreibmaterialien (ca. 15 Mk. pro Monat).

Die Teilnehmer müssen eine gute Schulbildung besitzen, orthographisch richtig schreiben, rednerisch talentiert sein und eine gute soziale Schule in Arbeitervereinen, sozialen Unterrichtsstunden und vor allem in praktischer gewerkschaftlicher Kleinarbeit bisher schon durchgemacht haben. Dem Kursus können auch besonders befähigte Arbeiterinnen betwohnen. Anmeldungen möge man spätestens bis zum 1. Mai an Direktor Dr. G. Brauns, M.-Glabbach richten. Der Anmeldung ist beizufügen:

1. ein kurzer, selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, darin ist insbesondere anzugeben, in welchen Berufen und wo man tätig gewesen ist, seit wann und in welcher Gewerkschaft man organisiert ist, in welchen katholischen Vereinen man Mitglied war und wie man sich in der organisatorischen und agitatorischen Kleinarbeit beteiligt hat;
2. ein ärztliches Gesundheitsattest;
3. sind solche Personen namhaft zu machen, bei denen die Zentralstelle über Charakter und Fähigkeit der sich Meldenden Erkundigungen einziehen kann;
4. ist der Nachweis zu erbringen, daß die notwendigen Mittel zur Deckung der entstehenden Unkosten vorhanden sind und in M.-Glabbach deponiert werden können. Dieser Nachweis kann durch Bürgschaften zahlungsfähiger Korporationen oder Privater ersetzt werden. Solche Bürgschaftserklärungen müssen genau den Betrag angeben, für den der Bürger eventuell aufzukommen resp. den er zu den Kosten beizusteuern bereit ist.

Den Teilnehmern am Kursus aus Arbeiterkreisen können durchaus keine Ausichten oder Zusagen bezüglich sofortiger oder späterer Anstellung als Arbeitersekretäre oder Gewerkschaftsbeamten gemacht werden. Dagegen muß vor der Anmeldung zum Kursus die Garantie ge-

geben sein, daß die betreffenden Arbeiter nach Beendigung des Kurses wieder eine Arbeitsstelle finden. Es muß auf alle Fälle vermieden werden, daß Kursteilnehmer nachher arbeitslos dastehen.

Was hat die Religion in den Gewerkschaften zu suchen?

So fragen häufig die Sozialdemokraten und möchten den christlichen Gewerkschaften einen schweren Vorwurf daraus machen, daß sie ihre Organisation auf der Grundlage des Christentums aufgebaut haben. Ungezähltemal ist schon nachgewiesen, daß es die sozialdem. Gewerkschaften waren, welche die Religion in das Gewerkschaftsleben hineingezogen, natürlich in ihrem religionsfeindlichen und verneinenden Sinne. Die „Schmiedezeitung“, Organ des „freien“ Schmiedeverbandes, beglückt ihre Leser auch diesesmal wieder mit einem „Auserstehungs“-Artikel anlässlich des Osterfestes, der uns wieder die Frage beantwortet, wer die Religion in die Gewerkschaften hineinzerrt. Das angeblich religiös-neutrale (?) Blatt schreibt:

„Glaubt noch heute die Kulturmenscheit an Wunder? Daß an einem jüdischen Feiertage der zu Tode gemartete Nazarener die Felsen, die sein Grab bedeckten, beseitigte, aufstand und unter die Lebendigen wandelte — über diesen Wunderglauben sind die Menschenmassen hinaus. Einige kindliche Erwachsene mögen noch mit der Möglichkeit rechnen, eine erkaltete Leiche könne durch „übernatürliche“ Kräfte neubelebt und erweckt werden; sie werden von der gesunden Vernunft mit trostlosem Achselzucken abgetan. Die Kulturmenscheit als Ganzes, der christliche Teil mit einbegriffen, ist überzeugt von der Unmöglichkeit solchen Geschehens. . . Der Durchschnittsintellekt der Kulturmenscheit steht schon auf einem so hohen Postament, daß er sich mit Wundern, wie die Auserstehung eines darstellt, nicht mehr abfinden kann. Unsere Zeit, die mehr und mehr die Vorgänge im Weltganzen begreift, kann den metaphysischen Wunderglauben mit der Realität des Verstehens und Begreifens nicht vereinbaren.“

So werden die religiösen Gefühle der Arbeiter verhöhnt und verspottet. Christlich denkende Schmiede würden sich selbst moralisch ohrfeigen, wenn sie solchen Organisationen angehören und dort ihre sauer verdienten Beiträge opfern würden. Für sie ist nur einzig und allein Raum im christlichen Metallarbeiter-Verband.

Ist das ehrlich gehandelt?

In einer öffentlichen Versammlung in Dürren gab es kürzlich einen heftigen Zusammenstoß zwischen den einberufenden christlichen Gewerkschaften und den zahlreich erschienenen Sozialdemokraten, die es schließlich auch durch ein wahres Indianergeheul zur polizeilichen Auflösung brachten.

Ueber diese Kadaverversammlung mit der roten Delbentat bringt das Organ der Dürren-Dürrenschon in Rheinland und Westfalen, die „Westdeutsche Arbeiter-Post“ Nr. 13 einen derartig gehässigen, von persönlichen Berührungspunkten strotzenden Bericht, daß wir ihn niedriger hängen müssen. Dieser Bericht richtet sich heileibe nicht gegen die tumultuierenden roten Genossen — auch nicht ein Wort der Kritik an dem wüsten, rohen Verhalten des lieben Verbündeten findet sich in dem H.-D. Bericht, sondern er ist nur eine unsäglich niedrige Anpöbelung des christlichen Redners jener Versammlung. Das H.-D. Blatt, das wir bei seiner erbarmungswürdigen Bedeutungslosigkeit am liebsten ganz ignorieren würden, was uns jedoch trotz besten Willens durch allzugroße „Böhlensständigkeit“ desselben nicht immer möglich ist, schreibt zu der Dürrener Versammlung mit richtiger Selbsteinschätzung der nachfolgenden Gemeinheiten unter dem Stichwort „Traurig aber wahr“ wörtlich folgendes:

„Referent war der auf so traurige Weise (durch den Honigmannschen Streik) berühmt gewordenen sechs Monatsgewerkschaftler Wilhelm Schümmer, Würzeler.“

Ferner heißt es noch mit Bezug auf Schümmer: „Milliardenfürner“, „endloses Gefammel“, „Hänneschen-Vorstellung“, Referent wahnsinnig geworden“ usw. — Vergewenwärtigen wir uns folgendes: Schümmer hat sich im Interesse der Arbeiterschaft stets in die erste Front gestellt, fungierte bei dem Kampf in Würzeler als Streikleiter und ist als solcher ohne Angabe von Gründen plötzlich verhaftet und mehrere Monate in Untersuchungshaft festge-

halten worden. Dann ist er als einer von vielen den furchtbar behnbaren Maschen des Landesverdensbruch-Paragrafen zum Opfer gefallen und zu mehreren Monaten Gefängnis bestraft worden, trotzdem ihm gar kein Verschulden nachgewiesen werden konnte, trotzdem ihm von der Würzeler Ortsbehörde das denkbar beste Leumundszeugnis ausgestellt wurde.

Und nun kommt ein Blatt, das angeblich Arbeiterinteressen vertreten will, und verhöhnt einen solchen Arbeiter als „sechs Monatsgewerkschaftler“, empfindet darüber eine diabolische Schadenfreude. Traurig aber wahr, kann man hier wohl sagen oder noch treffender: Hui Teufel! Dasselbe Blatt fühlt sich auch noch angeblich dazu berufen, den H.-D. Gewerksvereinen neues Leben einzuhauchen. Diese unglaublich niedrige persönliche Kampfesweise wirkt direkt abstoßend. Alle anständigen Elemente in den H.-D. Gewerksvereinen aber fragen wir nur: Ist das ehrlich gehandelt?

Dieselbe Frage richten wir auch an den „Regulator“, der in seiner Nr. 13 ein Zitat aus unserem Organ anführt und aus demselben herauslesen will, damit hätten wir eingestanden, daß die Direktion der Roten Erde „erst durch den Kampf den Arbeitern entgegen kam.“ Diesen, dem Regulator anscheinend sehr angenehmen Glauben müssen wir leider unsanft zerstören. Aus dem betr. Zitat unseres Organs geht nicht deutlich hervor, daß die Hütte den Arbeitern erst durch den Kampf auch wirklich entgegen gekommen ist. Der durch ein Verschehen in der Korrektur stehen gebliebene Satz ist ungenau und sollte nach dem Willen des Verfassers folgenden Sinn haben: „Die Hütte ließ es lieber zu einem neunwöchentlichen schweren Kampf kommen, als daß sie den Arbeitern entgegen kam.“ Statt dessen war der ungenaue Wortlaut stehen geblieben: „Die Hütte ließ es zu einem dreiwöchentlichen schweren Kampf kommen, ehe sie den Arbeitern entgegen kam.“ Es wird doch auch den H.-D. einleuchten, daß mit Silbenschere die Tatsache nicht aus der Welt zu räumen ist. — wurde doch auch von den H.-D. Vertretern im Einigungsprotokoll anerkannt — daß sich die Arbeiter beim Abbruch des Kampfes auf den Anschlag der Hütte vom 2. August (also vor dem Streik) gestellt haben. Warum das nun immer und immer wieder abstreiten! Da darf man wohl auch fragen: Ist das ehrlich gehandelt?

Zu welchen Hochsprüngen H.-D. Führer fähig sind, beweist ein Artikel aus Nachen in Nr. 14 des Regulator von R. H. (Armann). Am Schlusse eines Bandwurms, worin der „Kampfescharakter“ der H.-D. Gewerksvereine im Gegensatz zu dem christlichen und sozialdem. Verband gepriesen wird, verbricht R. H. folgenden Unsinn:

„Repetieren wir daher nochmals ganz kurz, beide Verbände, der große? deutsche und der christliche Metallarbeiterverband sind für die Folge von selbständigen Kämpfen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vollständig abgeschlossen, durch die Einführungen der Erwerbslosenunterstützung sind beide festgelegt. Bewegungen werden nirgends veranstaltet, man hat sich also gemauert, darum ihr Geschrei und der Aeger beim Kampf auf Rote Erde, darum wolite man auch knieisen. Wo man früher mit Entrüstung henschelte, arbeitet man heute mit ganz ungenügenden Mitteln und erzieht dadurch Simulanten und Drückeberger.“

Wir unterbreiten diese R. H.-Leistung unsern Kollegen nur zur Erheiterung. Sie werden sich wohl alle fragen: Wie ist so etwas möglich? oder auch? Ist das ehrlich gehandelt?

Streiks und Lohnbewegungen.

Ein Streik auf der Maghütte (Oberpfalz).

Mitten in der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung der bair. Oberpfalz finden wir die Maghütte, deren Zweigniederlassung „Haidhof“ gegen 1000 Arbeiter beschäftigt. Neben dem Druck der Abhängigkeit sind es nicht gerade rosige Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die in der Arbeiterschaft die Unzufriedenheit gewährt haben. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat hier die denkbar größten Anstrengungen gemacht, um auch in der Oberpfalz festen Fuß zu fassen. Dank der Gleichgültigkeit der fast durchweg christlich gesinnten Arbeiterschaft und der mangelhaften sozialen Tätigkeit der dortigen konfessionellen Arbeitervereine ist dies zum Teil gelungen. In dem genannten Betrieb wollen die Sozialdemokraten jetzt ca. 50 Prozent organisiert haben. Um nun noch etwas nachzu-

helfen, wurde plötzlich gestreikt! Weshalb? Galt es vielleicht, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen? Als Antwort hier den Tatbestand: „Frei“ Organisierter hatte eine Bange abgeschnitten, der wiederholten Aufforderung, sich beim Ingenieur zu melden, leistete derselbe nicht Folge, worauf ihn gekündigt wurde. Der telegraphisch herbeigerufenen Bezirksleiter des ino.-dem. Metallarbeiterverbandes Erfinder, verlangte Rücknahme der Kündigung. Die Direktion lehnte es ab, mit dem roten Gaulcit zu verhandeln. Einer vorgeschickten Arbeiterkommission wurde erklärt, daß im Interesse der Disziplin die Kündigung nicht zurückgenommen werde. Ein Viertelstunde später traten gegen 500 Arbeiter den Ausstand. Unsere Kollegen waren unbeteiligt und arbeiteten weiter. Seit dem 21. März stehen nun die „frei“ Organisierten im Ausstand. Die Zahl der Weiterarbeitenden ist inzwischen fortwährend angewachsen. Die Nürnberger rote Presse vom 25. März schreibt von „Streik und Aussperrung auf der Maghütte“: Von Aussperrung kann keine Rede sein. Das Wort Aussperrung wird nur als Entschuldigung für die übereilte und verfehlte Aktion gestammelt. In einer Versammlung unserer Kollegen in Teublitz am 24. März zeichnete Kollege Konrad Nürnberg das System, das die Arbeiterschaft anstatt in bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, auf den Holzweg geführt habe. Der Erjowar, daß sich eine Anzahl Kollegen unserem Verband anschloß. Die „Genossen“ spielen hier noch die „Neutralfen“; und das nach der Reichstagswahl 1907. Die denkende christlich-gesinnte Arbeiterschaft wird aus diesem Vorkommnis die Konsequenzen ziehen; ihr Platz kann nur sein im christlichen Metallarbeiterverband.

(Nachtrag.) Inzwischen ist der Streik beendigt wie uns gemeldet wird. Die Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie das Verschlechte dieser Aktion eingesehen hatten. Näheres folgt.

Zur Aussperrung der Werftarbeiter in Bremen.

Infolge eines partiellen Streiks der Maschinen- schmiede hat die „Werft-Aktiengesellschaft Weser“ ihre sämtlichen Arbeiter ausgesperrt. U nun die kämpfenden Arbeiter mühe zu machen wollen die Scharfmacher mit einer Massenaussperrung vorgehen. Die „Norddeutsche Armaturenfabrik“ hat schon ihre 1500 Arbeiter auf der Straße geworfen.

„Die übrigen dem Arbeitgeberverband „Unterweser“ und der Gruppe deutscher Seeschiffswerft angehörigen Firmen werden nachfolgen, wenn sie dies als notwendig erweisen sollte. Ein diesbezüglicher Beschluß ist bereits gefaßt,“ schreibt das Organ der Scharfmacher, die „Deutsche Arbeitgeberzeitung.“ Es sind schon zirka 5000 Arbeiter ausgesperrt und es ist nicht abzusehen, welchen Umfang der Kampf noch annehmen wird. Von unseren Mitgliedern sind eine beträchtliche Anzahl mit betroffen.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Vorredaktionschluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Gelsenkirchen. Ueber die Gießerei der Firma Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid & Comp. die Sperre verhängt.

Mühlhausen i. G. Die Gießerei-Arbeiter der Firma Vogt & Co. stehen im Streik wegen Verweigerung von Streikarbeit.

Grünbach. (Wrtbg.) Bei der Firma F. J. Fischer Differenzen wegen Maßregelungen.

Sildesheim. Bei der Firma A. Senking, Streik der Form- und Gießereiarbeiter.

Rath bei Düsseldorf. In der Dreherei bei der Firma Sack Lohn Differenzen ausgebrochen.

Solingen. Die Firma Hammesfahr hat ihre Arbeiter ausgesperrt, auch die Mitglieder unseres Verbandes.

Bremen. Aussperrung der Werftarbeiter. Von unserm Verband sind eine größere Anzahl Kollegen mit betroffen.

Fürth. In der Stenglezerlei Engelhardt Streik ausgebrochen.

Magdeburg-Sudau. In der Maschinenfabrik Sudau A.-G. (vorm. Körtig & König) sind die Kesselschmiede, Mieter und Steinmetz in den Ausstand getreten.

Zugzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 14. April der sechzehnte Wochen-Beitrag für die Zeit vom 14. bis 21. April 1907 fällig.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Ortsgruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungsberechtigt ist.

Die Ortsgruppen B.-Glabbach, Ingolstadt, Oberpfersel und Lampertshelm erhalten hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfennig wöchentlich.

Die Ortsgruppe Singen zur Erhebung eines solchen von 5 Pfg. wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Das Protokoll der IV. Generalversammlung unseres Verbandes muß in der Hand eines jeden Mitgliedes sein. Die Bezirks- und Ortsgruppenleitungen haben für einen systematischen Vertrieb Sorge zu tragen. Jede einzelne Ortsgruppe hat eine entsprechende Anzahl der Protokolle zu bestellen, was jetzt möglichst bald geschehen möge.

Da die Quittungen über die im ersten Quartal ausgezahlte Erwerbslosenunterstützung bei der Quartalsabrechnung mit an die Zentrale geschickt werden müssen, sind überall für diejenigen Mitglieder, welche die Erwerbslosenunterstützung im 2. Quartal weiter beziehen, neue Quittungsformulare auszustellen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Konferenz des Agitationsbezirks Aachen.

Am Sonntag, den 24. März fand eine Konferenz des Aachener Bezirks statt, wozu auch unser Zentralvorstand erschienen war. ... Die Diskussion über den Geschäftsbericht zeitigte noch viele wertvolle Anregungen für die Konferenzteilnehmer, die nunmehr auch in die Tat umgesetzt werden müssen. ...

Köln. Als moderne Arbeiterzeitschriften präzisieren sich die Führer des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes im hiesigen Bezirk. ...

Am 27. März in Ehrenfeld stattgehabte Fabrikversammlung der Arbeiter der Firma

„Metallzweckerei vom. Post“ verlangte der „Führer“ des soz. Metallarbeiterverbandes die Entfernung des christlichen Verbandsvertreter, ...

Ein ungetrübttes Urteil über die Haltung dieser „Arbeiterführer“ fällt die sozialdemokratische Holzarbeiterzeitung, indem sie schrieb: „Von einer Ignorierung der christlichen Gewerkschaften kann für uns jedenfalls gar keine Rede sein, ...“

Norden. Die christliche Arbeiterbewegung kommt jetzt auch hier in der nördlichen Ecke unseres Vaterlandes allmählich mehr in Fluß. ...

Die Selbsthilfe erfolgt durch den Zusammenschluß zu einer christlichen Gewerkschaft. Die Gewerkschaft soll die Arbeiter erziehen zur Selbstständigkeit. ...

An der nun folgenden freien Aussprache beteiligten sich auch einige Sozialdemokraten, die von Bremen her-

beeinträchtigt waren. Ein ... Hildesheim konnte es gar nicht begreifen, wie Herr Frankenberg es wagen könne, nach Norden zu kommen, um die christlichen Gewerkschaften einzuführen. ...

Gelsenkirchen. Eigenartige Zustände haben sich im Hartlawerk der Firma Munscheid eingebürgert. Fortwährend wurden die bestehenden Akkordlöhne reduziert und während Arbeiter genügend vorhanden waren, wurden doch immer neue Arbeiter angenommen. ...

Amberg (Oberpfalz). Staunend bewundern wir die modernen Erzeugnisse einer machtvoll aufstrebenden Industrie. Auch in Amberg hat sich aus einer kleinen Spänglerei der siebziger Jahre eine Emailfabrik entwickelt, die gegen 3000 Arbeiter beschäftigt. ...

Ein wichtiger Bestandteil der vorgezeichneten Ziele bildet das engere gezielte Schmarotzer- und Demunziantentum. Um der Firma „gelbe Wohlfahrtsvereine“ zu ersparen, dienen die evangelischen Arbeitervereine Amberg als Werkzeug. ...

Arbeitsfreudigen, geistig und körperlich gesunden Arbeiter-schaft leistungsfähiger als mit einer vertrie-pelten und unterdrückten Arbeiter-schaft sein muß.

Eine demonstrative besuchte Werkstättenversamm-lung der Baumannschen Fabrik hat am 26. März zu genannten Umständen Stellung genommen. Der Verlauf dieser Versammlung, sowie eine große An-zahl von Renaufnahmen gab Zeugnis, daß die Ar-beiterschaft nicht mehr gewillt ist, sich zu chinesischen Kulis herabdrücken zu lassen. Die Arbeiter der Baumannschen Fabrik werden sich nicht dauernd mit sogenannten Wohlthaten abspesen lassen.

Nun gilt es mit aller Kraft für die Ausbrei-tung unseres Verbandes zu arbeiten; der letzte hin-ein in die Organisation. Merkwürdig, wo denkende Arbeiter sich finden, ist vorwärts die Lösung. Mit dem Erstarken der Organisation zieht auch der Morgen eines menschenwürdigen Daseins herauf. Darum hinein in den christlichen Metallarbeiter-verband!

Siegen. Unsere diesjährige General-Versamm-lung, die am 24. Februar stattfand, erfreute sich einer ziemlich regen Beteiligung. Zunächst wurde durch Kollege Koll der Jahresbericht erstattet. Die Ortsgruppe Siegen wurde im Februar 1906 ge-gründet. Es traten damals nach einem Referat des Kollegen Schmitz-Böhl 33 Mitglieder des Lokaler-bändchens unserm Verbands bei. Durch rege Arbeit, durch eifriges agitieren ist es gelungen, die Zahl der Mitglieder in Siegen auf über 100 zu brin-gen; außerdem sind in Geisweid und Niederschel-den eigene Zahlstellen gegründet; wodurch eine ganze Anzahl Mitglieder aus unserer Ortsgruppe genann-ten beiden Zahlstellen überwiesen wurden. Auch die Versammlungstätigkeit war eine lebhafte, wovon 10 Mitglieder-, 10 Vertrauensmänner-, 4 öffentliche und eine ganze Anzahl Werkstättenversammlungen Zeugnis ablegen. Im Oktober hatten wir die Freude, un-sern Verbandsvorsitzenden als Referenten für eine große öffentliche Versammlung zu gewinnen. Alles in allem sind unsere Ausichten für die Zukunft ganz gute zu nennen, trotz mancher Gegner und Widerfacher. Dann gab unser bisheriger Kassierer, Kollege Gain, eine Uebersicht über die Kassenverhält-nisse und wurde ihm für seine Kassenführung Ent-lastung erteilt.

Bei der Neuwahl der Vorstandsmglieder wur-den gewählt: Kollege Fritz Gain als erster und Kol-lege Friedrich Becker zum zweiten Vorsitzenden, Rob. Montag erster und Andreas Gros zweiter Kassierer, Heint. Koll erster und Aug. Jülich zweiter Schrift-führer, als Beisitzer die Kollegen Kocher, Werthen-bach und Burg. Weiterhin wurde beschlossen, den Vertrauensleuten 2 1/2 Prozent der Lokaleinnahmen als Anerkennung für ihre Arbeit und Mühe zu gewähren. Nachdem dann noch ein Kollege auf ein eingegangenes Schreiben des Arbeiterkomitees hingewiesen und den Kollegen den Nutzen dieser Ein-richtung vor Augen geführt, gab Kollege Buchner einige Winke für die Weiterarbeit. Kollegen von Siegen! Manches ist schon in den Betrieben hier und da besser geworden, aber auf sehr vielen Ar-beitsstätten sieht es noch recht traurig aus. Da hilft nun kein Gerede und kein räsonnieren hinter dem Bierglas, da muß tatkräftig mitgearbeitet wer-den, da muß jeder mit Hand anlegen. Märt auch die Frauen über die Ziele der Organisation auf, damit sie einsehen, daß unser ganzes Streben dem Wohle unseres Standes, zum Besten unserer Fa-milien dient. Arbeitskollegen! Vertieft euer Wissen, benützt fleißig die neu angeschaffte Bibliothek, da-mit ihr jederzeit in der Lage seid, unsere hohen Ziele jedem Gegner gegenüber verteidigen zu können! Besucht auch weiterhin die Versammlungen, macht euch vertraut mit den Vorgängen auf gewerkschaft-lichem Gebiet, haltet die Augen auf, benachrichtigt bei allen Vorkommnissen die Organisationsvertreter, damit wir jederzeit eingreifen können dort, wo's not tut! Darum gearbeitet, werbt neue Mitglieder, die auch wieder mithelfen wollen an der Fehung unseres Arbeiterstandes. Muht nicht, bis auch der letzte christlich geinnte Hüttenarbeiter des Sieger-landes unserem Verbands als Mitglied angehört! Wenn so jedes einzelne Mitglied mitarbeitet, und Mitkämpfer wird, dann wird es auch weiterhin heißen:

Es geht vorwärts auch im Siegerland!

Furtwangen (Schwarzwald). Aus der Praxis der Arbeitgeberverbände können wir auch hier schon ein Liedchen singen. Verschiedene Vor-kommnisse aus jüngster Zeit verdienen der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. Viel-leicht gelingt es, damit einigen leider immer noch der Gewerkschaftsfrage fernstehenden Kollegen die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, wo ihr Platz eigentlich wäre: nämlich im christl.-soz. Me-tallarbeiter-Verband. Doch nun zur Sache.

Datte da ein Arbeiter im Alter von 18 Jahren einen Lohn von sage und schreibe 1,70-Mk. Er wurde vorstellig und sagte, wenn er nicht eine Zu-lage erhalte, so werde er am nächsten Lohntage kün-digen. Es wurde ihm zur Antwort, wenn er die

Arbeit nicht gerne mache um den Lohn, so solle er nur kündigen, man stelle dann ein Frauenzimmer hin, die mache es für 1,50 Mk. Die Kündigung geschah denn auch und der Arbeitgeber stellte ihn darüber nochmals zur Rede, wobei der Ausspruch fiel: „Du kannst gehen, aber sobald wir wissen, wo Du künftig in Arbeit stehst, wird hintelephoniert und dann wird Di. dort gleich wieder gekündigt. Mache jetzt, was Du willst!“ Gewiß eine nette Handlungsweise!

Ein anderer Arbeiter kam wegen Lohnbifferenzen mit dem Fabrikanten in Konflikt, was einen ge-werbegerichtlichen Entscheid zur Folge hatte, in des-sen Verlauf der Arbeitgeber sagte: „Es ist besser, Sie bleiben im Geschäft, oder ich Sorge dafür, daß Sie keine Arbeit mehr bekommen. Unser Geschäft soll dasjenige nicht sein, das dem Arbeitgeber-Ver-band das gegebene Verprechen bricht.“ „Nicht wahr, Herr Werkführer?“ fügte der Arbeitgeber dann noch an diesen gerichtet hinzu. Diesem war aber scheint's der betreffende Arbeiter noch weniger ge-nehm und sein Bescheid lautete: „Nein, es sei be-sser, man lasse ihn gehen und er komme raus“. Auf das hin blieb es beim Bescheid, der Arbeiter konnte austreten und arbeitet jetzt anderswo. Ist nun das Versprechen gegenüber dem Arbeitgeber-Verband nicht mehr maßgebend gewesen? So könnte man sich fragen, wenn man nicht wüßte, was für geringfügige Ursachen oft genügen, um einen Ar-beiter brotlos zu machen. Es ist ja nur ein Ar-beiter und deren gibt es ja so viele, und leider sei es gesagt, wie viele noch, die unbekümmert sol-cher traurigen Vorkommnisse, wie oben geschildert, hartnädig ihrer Interessenvertretung, der Gewerk-schaft fern bleiben. Für heute mögen die beiden Beispiele vom Wirken des Arbeitgeber-Verbandes genügen, wiewohl mit noch mehr aufzuwarten wäre. Aber an die Arbeiterschaft, besonders an diejenige auf dem Schwarzwald sei der Appell gerichtet: „Ser-net von solchen Beispielen, was ihr zu tun habt! Schließt euch zusammen, um gegen solche Praktiken der Schatzmacher einmal e nergisch Front zu machen. Noch schwere Zeiten stehen dem Arbeiterstand be-vor, und dann wehe denen, die allein auf Gnade und Ungnade ihrer Arbeitgeber angewiesen sind.

Wir sind jetzt in der Zeit der Hochkonjunktur, der Geschäftsgang floriert und doch hält man es nicht für nötig, auch dem Arbeiter seinen wohlver-dienten Anteil zukommen zu lassen, nämlich einen der teuren Zeit entsprechenden Lohn. Im Gegenteil, will sich der Arbeiter verbessern, will er nur einen geringen Lohnzuschlag fordern, so stellt man ihn vor die Alternative, entweder, du bleibst bis zum bisherigen Lohn, oder das Telephon wird mobil ge-macht und du bekommst überhaupt keine Arbeit mehr. Und wenn wieder eine Geschäftskrisis einbricht? Dann wird man den Arbeitern Lohnreduzierungen zumu-ten. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wer-den es sich nicht gefallen lassen, und dann sind Arbeiterausperrungen in großer Masse sicher. Was macht ihr dann, ihr Unorganisierten, die ihr immer ge-glaubt habt, ihr hättet die Gewerkschaft nicht not-wendig, und jedem Bemühen, euch zu organisieren und zu belehren, zum Teil hochmütig, zum Teil gleichgültig und interesselos, zum Teil aus Men-schenfurcht vor dem Arbeitgeber, euch um eure Stan-despflicht herumdrückt mit leeren, nichtsagenden Redensarten. Glaubt ja nicht, daß die Arbeitgeber-Verbände halt machen vor solchen Arbeitern, die „nicht organisiert“ sind, oder vor solchen, die da glauben, ein extra Büßchen sei für sie bereit. Man braucht kein Prophet zu sein, um sicher sagen zu können, es wird kein Unterschied gemacht wer-den. Die Erfahrung hat es ja schon oftmals zur Genüge bewiesen.

Darum Arbeiter, seht euch vor, denn wer ist in solchem Falle schlimm daran? Derjenige Arbeiter, welcher organisiert ist und seine verschiedenartigen Un-terstützung erhält? Oder derjenige, welcher brotlos wird und dann in wenigen Tagen sich und seine Fa-milie dem Elend preisgegeben sieht? Euch ist nur zu raten, macht endlich auf aus eurem Schlaf der In-teressenlosigkeit. Schließt euch an eurer Berufs-gewerkschaft, damit ihr im Falle des Ernstes gerüstet und gewappnet dasteht! Heute, wo sich alles ver-einigt und zusammenschließt, um in starken Or-ganisationen seine Interessen zu wahren und zu verteidigen, bleibt doch dem Arbeiter als der min-dest bemittelten Klasse keine Wahl und kein an-deres Mittel, als sich ebenfalls zusammenzuschlie-ßen. Das sollte man eigentlich nicht mehr jagen müssen, sondern das müßte Jedem ohne weiteres einleuchten. Nicht mehr Unwissenheit, sondern gleich-gültiger Leichtsin gegen seine Standesinteressen ist es zu nennen, wenn sich ein Arbeiter heutzutage noch um seine Berufsorganisation herumdrückt. Des-halb, Arbeiter des Schwarzwaldes, hinein in die christl. Gewerkschaften! Arbeiter, waret eure hei-ligsten Güter, eure Berufs- und Standespflichten. Insbesondere ihr Metallarbeiter, die ihr sonst einen der schwierigsten Berufe zu erfüllen habt, hinein in den christl. soz. Metallarbeiterverband! Er wahrt und schützt eure Interessen und verhilft euch sicher zu einer menschenwürdigen Existenz!

Und nun noch ein Wort an unsere organi-sierten Kollegen. Es gilt besonders für die regel-mäßigen Versammlungsbesucher. Nur einmal Sonntag und sagt, was wir anstellen müssen, um euch regel-mäßig in die Versammlungen zu bringen. Bedenkt doch, daß ihr ohne Versammlungs-Besuch nicht auf dem Laufenden erhalten bleibt, denn in der Regel sind die säumigen Versammlungsbesucher auch leine fleißigen Organiser. Ferner fehlt es ihnen dann gänzlich an gewerkschaftlicher Schulung, ohne welche selten etwas richtig durchgeführt werden kann. Ein Gewerkschaftler, der nicht regelmäßig sein Organ-liest und schlechter Versammlungsbesucher ist, ist zu vergleichen mit einem jungen Mann, der keine Schulbildung genossen hat. Und dann, ihre Schu-migen, bedenkt doch auch die Mühen und Opfer, die eure Vorstände und Vertrauensleute für euch und die ganze Sache bringen. Schon deshalb dürft-ig ihr die kleine Mühe, die Versammlungen zu besuchen, nicht scheuen. Laßt euch nicht immer vergebens bitten und einladen von den Vertrauens-leuten und kommt fürderhin pünktlich in die Ver-sammlungen, dann wird unsere Arbeit baldige Früchte reifen zum Wohle des einzelnen sowie die ganzen Arbeiterschaft. Hoch die christl.-nat. Arbeiter-Bewegung!

Sterlohn. In unserer diesjährigen General-Versammlung am 3. März erfolgte zunächst die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder. Dann er-stattete der Schriftführer Kollege H. Brott den Jah-resbericht. Derselbe lautete nicht sehr günstig. Es hatten stattgefunden 12 Mitgliederversammlungen, ferner 11 Vorstands- und Vertrauensmänner-sitzungen. In fast jeder Versammlung wurde ein belehrender Vortrag gehalten. Der Versammlungs-Besuch ließ sich zu wünschen übrig. Der Kassenbericht des Kas-sierers Koll. Eltermann zeigte ein erfreuliches Bild. Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen 961,05 Mk., die Ausgaben für dieselbe 171,46 Mk. inkl. 15 Prozent für die Lokalkasse. An die Zentralkasse wurden abgeandt 789,59 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse inkl. 27,87 Mk. Bestand betragen 327,63 Mk., die Ausgaben 156,05 Mk., mithin ein Kassen-bestand am Jahreschluss von 171,58 Mk.

In der darauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden der Kollege Heinrich Brott, Friedenstraße 7 als 1. Vorsitzender, Kollege Eberhard, Dffenberg als 2. Vors., Kollege Franz Brott, Grünerweg 29 als Kassierer, die Kollegen Wilhelm und Otto Fiesel als Schriftführer, die Kollegen W. Glingener und Karl Eltermann als Beisitzer gewählt. Zu Dele-gierten zum Bezirkskartell wurden Koll. Heinrich Dreißcher und Heinrich Brott gewählt. Es wurde sodann die Frage einer öffentlichen Versamm-lung besprochen und dem Vorstande zur baldigen Erledigung überwiesen. Sodann wurde eine gründ-liche Vorbereitung für die Hausagitation durchge-führt, welche bereits sehr gute Erfolge in den letzten Tagen eingebracht hat. Die diesjährige Ge-neral-Versammlung war für die hiesige Ortsgruppe eine gründliche Beweiskennzeichnung. Die Früchte derselben werden und sollen sich zeigen. Nach einem kräftigen Schlussworte des neuen Vorsitzenden, jeder einzelne Kollege möge sich an der Hausagitation beteiligen und auch für die Zukunft pünktlich und regelmäßig die Versammlungen besuchen, wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

Letmathe. Ein bewegtes Jahr, reich an Ar-beit und Mühen liegt hinter uns. Ist auch der Erfolg noch nicht der Arbeit entsprechend, so wür-den wir doch konstatieren, daß die Letmathe, in welche die hiesige Arbeiterschaft durch die unglück-liche Zeit des Jahres 1903 verfallen war, zu weichen beginnt und die Arbeiter wieder Vertrauen zur Or-ganisation fassen. Was 1905 noch unmöglich schien, die Gründung einer Ortsgruppe Letmathe, ist 1906 Wirklichkeit geworden. Nach mancherlei Versuchen konnten in einer im Januar 1906 abgehaltenen öffentlichen Versammlung 10 Mitglieder gewonnen werden, welche der Ortsgruppe Grüne zugeteilt wur-den. In einigen weiteren Versammlungen stieg die Zahl stetig, sodas am 1. Mai die Ortsgruppe mit etwa 50 Mitgliedern gegründet wurde. Leider traten infolge Quertreiberei wieder einige Kollegen aus, dennoch hatten wir am Jahreschluss einen Bestand von 60 Mitgliedern. Kassenbericht: Gesamteinnahme 707,25 Mk., an die Zentralkasse abgeandt: 590,17 Mk., Lokalkassen-Einnahme: 107,08 Mk., Ausgabe 48,03 Mk., Bestand 59 Mk. Dieser Bericht ist nicht vollständig, weil das 4. Quartal noch nicht abgeschlossen war. (Das dürfte aber unter keinen Umständen solange verzögert werden. Red.) Es fanden 2 öffentliche und 12 Mitgliederversamm-lungen statt, sowie 2 Fabrikbesprechungen. In den Versammlungen wurden eine Reihe belehrender Vor-träge gehalten. Hierauf wurde die Vorstandswahl getätigt und für die einzelnen Werke Vertrauens-männer gewählt.

Kollegen von Letmathe, ihr seht, daß es nicht an unserer Tätigkeit liegt, wenn es nicht besser vorangeht, tue deshalb im neuen Jahre jeder seine Pflicht, besucht die Versammlungen besier, studiert euer Organ, damit ihr allezeit gewappnet seid. Werdet alle einmal Mitarbeiter für unsere gute Sache.

Abers Jahr müssen wir die 4fache Zahl Mitglieder haben, nehmt euch ein Beispiel an den Keramarbeitern, laßt euch nicht beschämen von diesen, deshalb mit Mut voran!

St. Ingbert. Auch unsere Ortsgruppe muß einmal unser Organ in Anspruch nehmen. Auf dem hiesigen Eisenwerke herrschen teilweise Zustände, die alles andere aber nicht rosig zu nennen sind. So ist die Arbeitszeit eine übermäßig lange und der Lohn ein sehr knapper. Auch die Behandlung läßt bei manchen Vorgesetzten sehr viel zu wünschen übrig. Im Stahlwerk müssen die Arbeiter von morgens früh bis abends 8 und 9 Uhr und noch später arbeiten, manche sogar von 5 Uhr, ja sogar von 4 Uhr, ohne an eine genügende Pause zu denken. Auch ist es Sitte, daß Arbeiter schon vor ihrem Schichtbeginn ohne jeden Grund sofort entlassen wurden. In einem solchen Fall ist der Arbeiter vom Chef später auf 8 Tage Feiertage begnadigt worden.

Im Stahlwalzwerk müssen die Arbeiter ebenso lang arbeiten, bekommen aber für ihr Entgegenkommen pro Schicht ungefähr die Hälfte von ihrer Produktion als Rebut in Abzug gebracht. Im unteren Werke waren bei einer der letzten Löhnungen die Arbeiter mit so niedrigen Löhnen nach Hause geschickt worden, daß es anscheinend selbst der Direktion nicht genehm war. Vom Herrn Assistent wurde angeordnet, die Lohndüten sofort wieder einzusammeln, damit es der Allgemeinheit vorenthalten bliebe.

Auch in der Schlosserei, Dreherei nebst Schmiede ist es nicht besser, denn da müssen die Arbeiter oft 4-5 Sonntage aufeinander arbeiten. Machen auch öfter monatlich 35-40 Schichten, Schicht zu 10 Stunden, müssen aber 10 Stunden und 20 Minuten arbeiten. Da die behöbliche Genehmigung immer vorhanden ist, wird von den Arbeitern stark bezweifelt.

Wir sehen, auf dem Werke herrschen sehr verbesserungsbedürftige Zustände. Aber wie verhält sich demgegenüber die Arbeiterschaft? Bis vor 6 Monaten war von gewerkschaftlicher Organisation keine Spur vorhanden. Da auf einmal letzte der christl. Metallarbeiterverband ein und klärte die Arbeiter auf. Da gingen ihnen die Augen auf, sie erkannten allmählich, daß sie einzeln ohnmächtig dem Werke gegenüberstehen, zusammen geschlossen aber eine Macht bilden. Der frühere Herr Generaldirektor (jetziger Direktor) Krämer, glaubte dieser Bewegung dadurch entgegenzutreten zu können, indem er nichts eiligeres zu tun hatte, als die ersten Mitglieder zu sich auf das Bureau kommen zu lassen und ihnen einen Abstreibebrief vordiktierte, den die Kollegen an den Bezirksleiter Wernerus schieben mußten. Zwei Kollegen wurde der Stuhl vor das Werk gesetzt.

Aber gerade diese Vorgänge öffneten den Kollegen die Augen noch mehr, indem sie sich in ihrer übergroßen Mehrheit unserem Verbands anschlossen. Und nun Kollegen, jetzt gearbeitet, daß auch der letzte Mann, der noch indifferent beiseite steht, sich unserem Verbands anschließt. Erst dann können die größten Missetände beseitigt werden. Wenn man uns unsere Rechte vorenthalten will, dann werden wir uns die nötige Freiheit erkämpfen.

Also auf, und alle bis auf den letzten Mann hinein in den christl.-sozialen Metallarbeiterverband, nur der allein kann uns helfen, ein zufriedenstellendes Arbeitsverhältnis herbeizuführen.

Neu-Beckum. Eine gut besuchte Mitglieder-versammlung hatten wir am Sonntag, den 10. März, zu verzeichnen. Kollege Weber erstattete ausführlichen Bericht von der Bezirkskonferenz in Dippstadt. Besonders hob er den Hauptbeschluss der Konferenz, „Erhebung eines Extrabeitrages“ hervor. Daß die Erhebung desselben notwendig sei, begründete er eingehend. Er führte den Kollegen vor Augen, wie andere Ortsgruppen, wo der Lohn noch bedeutend niedriger stehe, sich schon lange dazu entschlossen hätten, einen wöchentlichen Extrabeitrag zu entrichten. Er gab sich der trohen Hoffnung hin, daß die Ortsgruppe Neu-Beckum nicht hinter den anderen Ortsgruppen zurückbleiben wolle, und recht bald die Erhebung eines Extrabeitrages einführen möchte. In der nun folgenden Diskussion stellten die Kollegen den Antrag, über diese Frage in der nächsten Mitglieder-Versammlung zu beschließen.

Dann hielt Kollege Kröner-Hann einen Vortrag über: „Moderne Arbeitsverhältnisse“. In seinem Vortrag schilderte er die Arbeitsverhältnisse, wie sie durch die industrielle Entwicklung geschaffen wurden. Heute verlangen die Arbeitgeber wohl, daß der Arbeiter seine volle Pflicht tue. Aber wenn

er mal seine ihm zustehenden Rechte verlange, so würde das als Unmähung bezeichnet. In Industrie-gegenen, wo noch keine, oder nur eine schwache gewerkschaftliche Organisation sei, wären auch die Arbeitsverhältnisse am schlechtesten. Er erwähnte ein Vorkommnis aus letzter Zeit. Auf einem Eisenwerk wurde am Tage nach Neujahr, des morgens noch vor dem Frühstück, einem langjährigen, zuverlässigen Arbeiter die „frohe Botschaft“ zu teil, seine Firma habe ihm für seine treu geleistete Dienste eine „Gratifikation“ gewährt. Und worin bestand dieselbe? Hört und staunt! 20 Proz. Abzug. Der Kommission, die hierauf bei dem Arbeitgeber vorstellig wurde, erklärte man, der Arbeiter könnte ja mehr arbeiten, dann würde der Abzug sich wieder ausgleichen. Gegen solche Ueberraschungen schützen sich die Metallarbeiter nur, wenn sie Mann für Mann dem christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband beitreten. Mit einem warmen Appell an die Kollegen, in der Agitation nicht zu erlahmen, schloß Redner seinen Vortrag.

Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende, Kollege Dreßelhaus, alle Anwesenden, sie möchten das Gehörte man auch befolgen. Ein jeder müsse Agitator sein für unsere gute Sache. Für die nächste Versammlung müsse die Parole lauten: „Alle Mann an Bord.“ Dann werden wir zeigen, daß auch die Kollegen von Neu-Beckum noch Opfermut besitzen, indem wir dann einstimmig beschließen, vom 1. April ab zahlen wir einen wöchentlichen Extrabeitrag von 10 Pfg. Hoch der christl.-soziale Metallarbeiter-Verband.

Grüne. Unser herrliches, von Mutter Natur reichbedachtes Tal in der Nähe der Fabrikstadt Pter-lohn, hat selbst eine blühende Industrie. Neben Bronzewaren ist es vor allem die Kettenindustrie, durch welche es berühmt geworden ist. Unter diesen Umständen sollte man glauben, daß hier auch ein fröhliches Gewerkschaftsleben pulsierte, umsomehr, als die hiesige Arbeiterschaft sonst recht intelligent ist. Das erstere ist leider nicht mehr der Fall. Früher herrschte hier allerdings ein stotres Gewerkschaftsleben, doch hat die unglückliche Pterloohner Ausperrung daselbst fast vollständig vernichtet. Am besten gehalten hat sich die Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes, der trotz aller Stürme ein Stamm sturmerprobter Gewerkschaftler treugeblieben ist. Unsere Ortsgruppe hielt am 3. März ihre Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß die Ortsgruppe am Anfang des Jahres 1906 einen Mitgliederbestand von 27 hatte. Aufgenommen wurden 43 Mitglieder, ausgetreten 10, ausgeschieden 1 Mitglied; der Ortsgruppe Letmathe überwiesen 31 Mitglieder. Es fanden gemeinsam mit Letmathe im Anfang des Jahres 2 öffentliche Versammlungen statt. Mitglieder- und Vorstandsvorstellungen fanden 11 abgehalten und mehrere Werkstattbesprechungen. Vorstandsvor- und Vertrauensmännerversammlungen fanden 9 statt. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich folgendermaßen: Gesamteinnahme für Verbandszwecke 767.40 Mk. An die Zentrale abgelehnt 656.87 Mk. Einnahme der Lokalkasse mit Einschluß des Bestandes von 37.50 Mk. beträgt 148.23 Mk. Ausgaben 51.65 Mk., bleibt Bestand 96.48 Mk.

In den Vorstand wurde Kollege J. Kemmerling als 1. Vorsitzender, Aug. Schötkler als 2. Vorsitzender; Franz Helle als Kassierer, Anton Helle als Schriftführer und die Kollegen Franz Pott und W. K. als Beisitzer gewählt. Vertrauensmänner wurden Kaspar Berth, R. Kemper, Josef Kemmer, und Hugo Panne. Kartelldelegierte Josef Kemmerling und Hubert Koch.

Kollegen von Grüne! Der Bericht ist kein glänzender zu nennen. Er soll uns aber anspornen, im neuen Jahr besser und gemeinsam zu arbeiten. Ein jeder muß Agitator und immer besser bestrebt sein, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, damit wir am Jahreschluß unsere Zahl mehr wie verdoppelt haben. Vor allem die Versammlungen besser besuchen, wo ihr euch Belehrung, Mut und Kraft holt, um euren Aufgaben und Pflichten nachzukommen! Dann habt ihr auch Anspruch auf Rechte. Ohne Pflicht ein Nicht, ohne Recht ein Knecht. Darum auf zur Mitarbeit!

Briefkasten.

H. H., Oberhausen (Mtbl.) Werier Kollege! Ein Irrtum seitens der Zentrale liegt nicht vor, denn die Abrechnung ist erst am 6. April hier eingetroffen, das Geld bis jetzt überhaupt noch nicht. Wenn der Vorsitzende schon im

Februar den Kassenbericht in der Versammlung gegeben hat, ohne auch tatsächlich mit der Zentrale abzurechnen, so ist ein solches Verhalten von einem Vorstandsmitglied aus schärfste zu verurteilen. Die Kollegen dort hätten aber schon aus der Nr. 10 des Verbandsorgans, in der die Geldeingänge vom Februar veröffentlicht sind, ersehen können, daß Oberhausen noch nicht abgerechnet hat und den Vorsitzenden zur Verantwortung ziehen können. Die Mitglieder sollten auch ihrerseits die Vorstände der Ortsgruppen zur vündlichen Abrechnung drängen.

Storbekafel.

Immitzgrath. Am 5. April starb unser Kollege Simon Dmann von Mannheim.
Witten. Unser Kollege Albert Schwarz ist gestorben.
Käferthal bei Mannheim. Unser Kollege J. A. Weiger starb an Lungenwindstucht.
Pforzheim. Unser Kollege Johann Reutter (Goldschläger) starb an einer Lungenkrankheit.
Chre Ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender.

- Wiederheim.** Sonntag, den 14. April, nachmittags 8 Uhr bei Krieger an der Rheinbrücke.
- Dülmen.** Sonntag, den 14. April, morgens 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Kante. Vorher Vorstandssitzung.
- Dortmund.** Nächste Versammlung Samstag den 13. April abends 9 Uhr bei Zimmermann, Lütgebrück.
- Duisburg I.** Sonntag, den 14. April, morgens 11 Uhr Seitenstraße 19.
- Duisburg.** Sonntag, den 21. April, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Bahnhof. — Sonntag, den 14. April Vorstandsvor- u. Vertrauensmännerversammlung vormittag 11 Uhr Bahnhof Nebenstr.
- Essen-Steingetöerbe.** Samstag, den 13. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Frohuhauerstr., Versammlung der Männer- und Installateure.
- Essen-Werden.** Samstag, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr bei Karl Schulz am Markt, Ecke Graienstraße.
- Essen-Frohnhäuser.** Sonntag, den 14. April, abends 6 Uhr bei Wiet vom Nacher mit Frauen.
- Essen-Mittelscheid.** Sonntag, den 14. April, morgens 11 Uhr bei Waidwe.
- Essen-Huttrop.** Sonntag, den 14. April morgens 11 Uhr bei Start ev.
- Essen-Segeroth.** Sonntag, den 14. April, mittags 12 Uhr bei Borch. Segerothstr. Vorstandsvor- und Vertrauensmännerversammlung. Die nächste Versammlung ist Sonntag, den 21. April, abends 7 Uhr bei Büch, Segerothstr.
- Essen-Stadt.** Sonntag, den 21. April, morgens 11 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- Eriskartel Frauenthal.** Unsere nächste gemeinsame Versammlung findet am 14. April nachmittags um 3 Uhr im Lokale der Brauerei Geiser in Rogheim statt. Hierzu sind alle Kollegen der dem Kartell angeschlossenen Ortsruppen eingeladen. Sammelpunkt um 2 Uhr nachm. bei Wwe. Rausch. Volljähriges Ercheimen ist Ehrenfache.
- Gelsenkirchen-Schafke.** Sonntag, den 14. April, vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wegner.
- Gelsenkirchen-Neustad.** Sonntag, den 14. April, vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Edermann.
- Gelsenkirchen (Kleinengewerbe).** Sonntag, den 14. April, nachm. 7 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Dürkes.
- Gombrecht Vargg.** Sonntag, den 14. April, nachmittags 5 Uhr Mitmännerversammlung mit Vortrag bei Schnitter, Kirchlstr.
- Hamm (Ortsverwaltung).** Die Karten für den Uterhaltungsabend sind bei den Vertrauensleuten und auf Geschäftsstelle Josefstr. 12 zu haben. — Es wird ferner auf den jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr stattfindenden Unterrichtsabend aufmerksam gemacht.
- Immitzgrath.** Sonntag, den 14. April, nachmittags 6 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Beitrags-erhöhung auf 60 Pfg. Ercheimen aller Kollegen ist Ehrenpflicht.
- Misburg.** Samstag, 13. April, abends 8 Uhr in Meiersgarten.
- München.** Samstag, den 4. Mai abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung! Alle Bücher sind bis dahin in die Bibliothek zurück zu geben behufs Revision!
- Niederarr.** Sonnabend, den 13. April, abends 8 Uhr Versammlung.
- Oberhausen.** Sonntag, den 14. April 11 1/4 Uhr bei Ohler Versammlung. Vortrag Kol. Franzen.
- Ober-Schöneweide.** Am 14. April, nachmittags 3 Uhr außerordentliche Versammlung für alle unsere Mitglieder. Keines darf fehlen.
- Osberg.** Sonntag, 14. April, nachm. 4 Uhr bei W. Kropf.
- Osnabrück.** Sonntag, 14. April, Mitglieder-Versammlung. Alle vor dem 1. Januar 1906 eingetretene Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen oder teim Kassierer abzuliefern.
- Pforzheim.** Nächste Versammlung am 20. April abends 8 Uhr (Zahl eines Kassierers) Lokal zum „Prinz Diag“.

Tüchtige Fahrradflößer, Monteur und Reparateure, sowie Radspanner gegen hohen Lohn sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Angabe des Alters sind zu richten an **Fahrradfabrik Eisenach.**